

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

20.12.1931 (No. 352)

leicht der Berühmteste, singt jetzt ein Lied mit dem Refrain:

„Monsieur Pierre Caval
Il ne fait pas si mal“

und begeistert stimmen die Zuhörer bei, von der Ueberzeugung erfüllt, daß der Ministerpräsident in der bewegten Zeit, die man durchlebt, seine Sache ganz gut mache. Der Sänger versucht nicht, darüber hinwegzutäuschen, daß die Lage nicht gerade rosig sei. Aber schließlich habe Caval weder in Berlin noch in Washington etwas von Frankreichs Rechten preisgegeben, und mehr könne man von ihm nicht verlangen. Damit drückt er aus, was sich in Paris alle Welt sagt. Während wirkt es, mit welcher Rastlosigkeit die Leute dem Ernst der Lage anpassen. Man sieht die leichtfertigen Revue-theater; wie im Leben will man auch in der Kunst ernst sein. Man strömt in die Klassikvorstellungen, begeistert sich an Racine und Corneille, die übrigens in Paris meisterhaft gespielt werden.

Politisch steht es zwischen Deutschland und Frankreich sicher nicht zum besten. Von Hitler wird unaufhörlich mit Besorgnis um Deutschlands künftiges Schicksal gesprochen, dennoch will sich die Masse des französischen Volkes nicht abbringen lassen, daß das Schicksal abgemeldet werden könnte. Man will auch nicht daran glauben, daß dauernde Entfremdung zwischen Deutschland und Frankreich herrschen müsse. Und so bemüht man sich wahrhaft aufrichtig, deutschen Künstlern, wenn sie hierher kommen, die schönsten Empfänge zu bereiten. In der großen Oper werden Lottie Lehmann und Laurids Melchior mitsamt wenigstens einmal bejubelt, in der Komischen Oper wurden Franz von Höpfl und ein Wagnertheater Ensemble gefeiert, Max Fallenberg wurde wie ein Fürst mit Trümpfen begrüßt. Auf dem Büchermarkt erscheint jede Woche wenigstens ein deutsches Buch (gerade jetzt Gronemanns „Zohwabobu“). Sogar zwei deutsche Frühstücke werden im Rahmen einer gastronomischen Ausstellung veranstaltet. Ein Vizepräsident der Kammer, ein Unterstaatssekretär und ein Vertreter der deutschen Botschaft geben am letzten Sonntag und Montag dem bunten Ausdruck, daß die Gesandtschaft zum Völkerfrieden beitragen möge. Freilich muß die Magenfrage des deutschen Volkes anders gelöst werden als durch offizielle Bankette.

Was heute in Frankreich am meisten auffällt, ist der ruhige Gleichmut, mit dem die Bevölkerung an ihr Tagewerk geht. Gewiß darf man die Fehler, die dem französischen Volksscharakter anhaften, nicht übersehen, aber in diesen Tagen der Unruhe und Unsicherheit muß der feste Wille zum Ueberwinden, zum Durchhalten als nachahmenswertes Beispiel hingestellt werden.

Wegfall der Sozialrenten an die Kriegsblinden.

Berlin, 19. Dez.

Amtlich wird mitgeteilt: In den Tagesblättern finden sich Klagen darüber, daß selbst die Kriegsblinden von den beiden letzten Notverordnungen in ihren Bezügen nicht verschont worden seien. So seien beispielsweise bei einem Kriegsbekämpften in Sachsen auf Grund der neuen Zusatzrentenbestimmungen vom Juni d. Js. zunächst 96 RM. an Zusatzrente und durch die letzte Notverordnung vom Dezember d. Js. 84 RM. Invalidenrente in Wegfall gekommen. Die Entscheidung der Zusatzrente dürfte darauf beruhen, daß die Rentenbezüge dieses Kriegsbekämpften ohne die Pflegezulage von 100 RM. monatlich und ohne die Führerhuldenzulage 150 v. H. des Arbeitsverdienstes überschritten haben, den ein gesunder Arbeitskollege heute verdient. Der Fortfall der Renten aus der Sozialversicherung (Invaliden-, Angestellten- und Arbeiterrenten) bei den Kriegsblinden wird dadurch bedingt, daß ihre Verlorngsabgebührende unter Nichtanrechnung der Pflegezulage, der Führerhuldenzulage, der Zusatzrente und eines weiteren Betrages von 25 RM. der Rente immer noch höher sind als die ihnen bisher daneben gewährten Renten aus der Invaliden- oder An-

gestelltenversicherung. Durch die nunmehr vorgeschriebene Anrechnung dieser Renten wird naturgemäß das bisherige Gesamteinkommen vermindert. Diese Minderung wird jedoch dann ausgeglichen, wenn das Gesamteinkommen nunmehr 150 v. H. des Arbeitsverdienstes unterschreitet. Der Kriegsblinde hat in diesem Falle die Möglichkeit, Zusatzrente in demselben oder etwas geringeren Ausmaße zu erhalten wie vormals.

1932 keine Betriebsräte wahlen.

× Berlin, 19. Dez.

Amtlich wird mitgeteilt: Aufgrund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 hat die Reichsregierung eine Verordnung über Ausfall der Betriebsräte wahlen im Jahre

1932 vom 14. Dezember 1931 erlassen. Danach wird die Amtsdauer aller Mitglieder von Betriebsräten und aller Betriebsobmänner, die durch Ablauf der Wahlzeit im Kalenderjahr 1932 enden würden, um ein Jahr verlängert. Neuwahlen können also nur stattfinden, soweit die Wahlzeit der bestehenden Betriebsräte vor dem 1. Januar 1932 abläuft, oder soweit aus anderen Gründen das Amt der Betriebsräte erlischt. Die Vorfrist findet keine Anwendung, wenn die Neuwahl vor dem 9. Dezember 1931 eingeleitet und vor dem 1. Januar 1932 durchgeführt ist.

Nicht aufgenommen!

TU. Berlin, 19. Dez.

Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß die auf den Listen der Landvolkpartei in den Reichstags gewählten Abgeordneten Dr. Wendhausen,

Sybel und Sieber, die seinerzeit mit der Nationalen Opposition den Auszug aus dem Reichstag mitmachten, in die NSDAP. eintraten und damit Mitglieber der Reichstagsfraktion der Nationalsozialisten geworden seien. Hieran wird in auf unterrichteten nationalsozialistischen Kreisen erklärt, daß es zwar möglich sei, daß die genannten Abgeordneten in irgend einem Gau der NSDAP. Parteimitglieder geworden sind, daß jedoch von ihrer Uebernahme in die Reichstagsfraktion der NSDAP. keine Rede sein könne. Wenn ein Politiker bei seiner Wahl ins Parlament seiner Partei gegenüber die Erklärung abgegeben habe, daß er sein Mandat niederlegen werde, wenn er aus der Partei aussteige, so müsse er nach grundrätlicher nationalsozialistischer Ansicht dieser Zusage auch nachkommen. Da die erwähnten Landvolk-Abgeordneten gegenüber der Landvolkpartei eine derartige Zusage eingegangen seien, dürften ihr Uebertritt in die nationalsozialistische Reichstagsfraktion nicht ermblichen lassen.

Ein Herzog klagt gegen Thüringen.

GR. Jena, 19. Dez.

Vor dem Oberlandesgericht in Jena begann am Freitag der Prozeß des ehemaligen Herzogs von Sachsen-Altenburg gegen das Land Thüringen. Vom Herzog wird der Ausländervertragsvertrag, der seinerzeit zwischen ihm und der alten bürgerlichen Regierung, die sich auf eine Einkünfteerhöhung, als rechtlich ungültig angesehen, da der Vertrag angeht unter Zwang zustande gekommen sei und deshalb gegen die guten Sitten verstoße. Ueberdies habe man nicht die Zustimmung aller Mitglieder des Herrscherhauses eingeholt. Der Herzog geht es hauptsächlich um das Vermögen der Herzogin, die sich im Jahre 1914 als Witwe von 27 Mill. Goldmark. Seinerzeit hatte der Herzog etwa 10 Millionen Abfindung erhalten, die jedoch durch fehlerhafte Anlagen und Verluste verloren gingen. Der Thüringer Landtag hat Vergleichsverhandlungen mit dem Herzog angebahnt.

Rückgang des Fremdenverkehrs.

Berlin, 19. Dez.

Im dritten Vierteljahr 1931 zeigte der Fremdenverkehr in Deutschland gegenüber dem gleichen Vorjahrszeit einen Rückgang um rund ein Viertel (24,7 Prozent). Die Beteiligung der Ausländer am Fremdenverkehr ist in noch stärkerem Maße — fast um 30 Prozent — gesunken, darunter die Zahl der Reisenden aus U.S.A. um 41,4 Prozent.

Diese Feststellungen des Statistischen Reichsamtes beziehen sich auf 12 der wichtigsten Fremdenverkehrsorte Deutschlands.

Ritterliche Handlungsweise eines englischen Offiziers.

Der Vorkämpfer der Kriegsgesandtenbewegung und Ehrenbürgerpräsident der Reichsvereinsvereine ehemaliger Kriegsgesandten, Wilhelm Frick, v. Fersner, Potsdam, geriet im Jahre 1914 als Führer einer Patrouille bei Jpern in Gefangenschaft. Der Führer der britischen Truppe, die die deutsche Patrouille nach längerem Kampfe abschloß und gefangen nahm, Oberleutnant Warick, aus seinem Geirer in ritterlicher Weise den Deagen zurück. Der Vorkämpfer befürchtete, daß ihm der Deagen im besetzten Gebiet nicht belassen würde, hat er den englischen Offizier, die Waffe bis zur Beendigung des Krieges in Verwahrung zu nehmen. Der englische Offizier, der während des Krieges als Piloter ein Bein verloren hat, hat nun nach langen Bemühungen seinen einstigen Geirer ermittelte. Dieser Tat wurde Herr v. Fersner durch den Militärattaché der britischen Botschaft, Oberst Barrina, der Deagen zurückgegeben.

Für 2000000 Mark Vierpfennigstücke.

Einzueziehung aller Fünfpennigstücke — Beschlüsse des Reichsrats.

Berlin, 19. Dez.

Der Reichsrat stimmte in seiner Vollziehung am Samstag, den letzten in diesem Jahre, der in der Notverordnung vorgesehenen Ausprägung von Reichskupfermünzen im Nennbetrage von vier Pfennig in einer Gesamthöhe von zwei Millionen Mark zu. Die Aufnahme der neuen Münzen, so heißt es in der Mitteilung des Reichsfinanzministers an den Reichsrat, wird zeigen, in welchem Ausmaße weitere Prägnungen vorzunehmen sind. Die Reichsregierung hat auf die Ausprägung dieser Münzen großen Wert gelegt, da sie sich davon eine Unterstützung ihrer Preisensungsaktion verspricht. Die im gatten Ringe geprägten Münzen bestehen aus einer Legierung von 95 Teilen Kupfer, 4 Teilen Zinn und einem Teil Zink. Sie erhalten einen Durchmesser von 24 mm und ein Gewicht von fünf Gramm.

Die Absichten der Reichsregierung gehen weiter dahin, alsbald die Fünfpennigstücke

einzuziehen und dafür Vierpfennigmünzen auszugeben, so daß dann neue Ausprägungen für etwa 28 Millionen RM. erfolgen würden. Mit dieser Frage wird sich der Reichsrat im Januar noch beschäftigen.

Annahme fand eine Verordnung über die Versicherungsfreiheit vorübergehender Dienstleistungen in der Angehörigenversicherung. Die neue Verordnung bestimmt, daß vorübergehende Dienstleistungen von Personen, die sonst berufsmäßig keine die Angestelltenversicherungspflicht begründende Beschäftigung ausüben, von der Versicherungsspflicht befreit sind, wenn es sich nur um gelegentliche, insbesondere Aushilfsleistungen handelt.

Angenommen wurde ferner eine Verordnung über die gesundheitliche Behandlung der Seeschiffe in den deutschen Häfen, die notwendig geworden ist durch das im Jahre 1930 abgeschlossene internationale Sanitätsabkommen. — Die nächste Reichstagsitzung findet im Januar statt.

Umfangreicher Weihnachtsverkehr.

Starke Nachfrage nach Rückfahrkarten in Berlin.

(Einer Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 19. Dez.

Den Umfang, den der Verkehr auf der Reichsbahn zu Weihnachten annimmt, illustriert am besten die Tatsache, daß bereits heute die Schlafwagen auf fast allen Strecken ausverkauft waren. Darüber hinaus ist festzustellen, daß in Berlin ein Verkauf von Fahrkarten stattfand, wie er noch nie zu verzeichnen war. Es erweist sich, daß die Verbilligungsmassnahmen der Reichsbahn einen ungeheuren Ansturm gefunden haben, denn es werden fast ausschließlich die neuen Rückfahrkarten verlangt.

Die Schwierigkeiten, die sich in den ersten Tagen nach der Einführung der neuen Rückfahrkarten ergaben, sind inzwischen behoben worden. Von den Reisebüros wird nur Klage darüber geführt, daß man diese ganze Aktion leider nicht früh genug organisiert hat, daß man die Einführung der billigen Fahrkarten veröffentlichen sollte, ohne daß sie in Wirklichkeit schon dagewesen wäre. Das hatte natürlich erhebliche Schwierigkeiten mit dem Publikum zur Folge, und erst jetzt wickelt sich der Betrieb reibungslos ab. Allerdings gibt es auch heute noch viele Enttäuschungen, da zahlreiche Reiselustige nicht die Fahrt zur Fahrkarteneinstellung eingekauft haben. Es gibt Sonntagsrückfahrkarten nur nach solchen Orten, nach denen sie in Berlin fertig vorliegen. Für Karten nach kleineren

Orten, die erst zusammengestellt werden müssen, war die Beilehrfrist am 17. Dezember abgelaufen, da es etwa vier Tage dauerte, bis die Arbeiten der Zusammenstellung ausgeführt waren. Im übrigen ist auch der Sonderzug der Reichsbahn, der von Berlin nach Berchtesgaden fährt, ausverkauft. Für die Weihnachtsfeierstage wird die Reichsbahn eine Fülle von Einblättern herauslassen, um den Verkehr reibungslos zu bewältigen.

Neuer Posttarif in Arbeit.

— Berlin, 19. Dez.

In der Frage, ob es bei dem alten Posttarif bleibt, ist noch nicht das letzte Wort gesprochen worden. Nach der gestrigen Sitzung des Arbeitsausschusses der Reichspost sollen nunmehr die Pläne für den Verwaltungstarif der Reichspost ausgearbeitet werden. Das Aussehen dieser Pläne hängt naturgemäß von der Höhe der Beiträge ab, über die die Reichspost verfügen kann. Es ist anzunehmen, daß die Angelegenheit der fristigen 120 Millionen, die sich teils aus Gehaltsersparnissen, teils aus Erparnismaßnahmen hinsichtlich der Lieferungen an die Reichspost aufgrund der Notverordnung zusammensetzen, das Reichsministerium noch einmal beschäftigen werden.

Theater und Musik.

Tanz und Lied im Wechsel der Jahrhunderte hieß das Thema des jüngsten Konzertes des Akademischen Orchesters im Karlsruher Studentenhäus. Heinrich Cassimir gab diesmal in seinem unermüdlichen Eifer ein musikhistorisches Kolleg und zugleich ein anspruchsvolles Praktikum. Zur Einführung nämlich umriss er kurz, aber wesentlich die Bedeutung der Komponisten der Vorklassikzeit. Anschließendes nicht übermäßig bestechendes Saales war die Mahnung einer härteren Beurteilung seitens der Studierenden durchaus am Platz. Man muß eine solche Aufforderung öffentlich unterstützen, damit nicht eine feilsche und kulturlos wertvolle Betätigung wie die des Musikstüdens gerade an einer feilschen und kulturell wertvollen Gegenwärtigkeit und Ergänzung der wahrlich nicht unzufrieden Disziplin angedrückt wird. In begründeter Weise freilich und frohlockte wickelte sich das voluminöse historische Konzert ab. Es reichte vom Jahr 1600 bis zum Walzerstrauch und reichte Berlin an Berlin zu einem fankelnden Arana. Als Sängerin war die am Vorlage im Frauenklub gewürdigte Julia Durrer gewonnen worden. Sie gab auf den verdienstvollsten Beifall ein schönes Lied von Cassimir, das sie ebendort gesungen hatte, als Dank zu. Die Zustimmung der Besucher und die Verehrung für den Akademischen Musikdirektor und seines Orchesters steigerte sich von Vortrag zu Vortrag, um nach der flotten Wiedergabe des Walzers „Künstlerleben“ zu einem Getrammel höchsten Ausmaßes zu wachsen.

Musikalische Weihnachtsfeier.

In der dichtbesten Christuskirche veranstaltete das in ganz Deutschland bekannte Leipziger Soloquartett für Kirchenmusik eine außerordentlich gehaltvolle Weihnachtsfeier in Konzertform. In den drei in sich selbständigen Abteilungen: Auf der Weihnachtsfeier, Unterm Weihnachtsstern und In der Weihnachtskrippe wurde, nachdem ein Orchestervortrag und eine Schriftlesung vorangegangen waren, ein Duzend Weihnachtslieder aus dem

Puccini: Tosca.

Neu einstudiert.

Die Partitur Puccinis enthält sehr lang- und gefangensprachliche Stellen, aber die Handlung dieses „Mistodramas“ ist und bleibt unappetitlich. Die Herren sollen in Aufruhr verriet werden. Wer Macht über sie behält, kann über den Moritat-Ritt nur lachen. Zudem bemüht sich bei der vorzüglichen Neueinführung Kapellmeister und Orchester mit exzellentem Erfolg, die brutalen Textworte Sardous, Allicas und Giacolas das Ohr des Zuhörers nicht zu erreichen und beleidigen zu lassen. Bei, es war ein Verhängnis, die Bühne wie im Sturm zu schwanken und die armen Schiffbrüchigen oben ihre verzweifelt Anstrengungen vollführen zu sehen. Ganz wie in den Seeromanen, wo unsehbar der Passus kommt. Meeresbrandung und die wilden Wellen stehen die Hifferufe der Unglücklichen in Nichts zerschlagend. Was geben die Schiffbrüchigen den Deagen an — was Sängers das Orchester? Hat es nicht schon den erwählten Platz nahe beim Publikum? Sagen im Musiktheater nicht fünfzig Leute und droben steht oft nur ein Einzelnier? Die kann er magen, es mit der Uebermacht aufzunehmen? Was wollen überhaupt noch die Sängers auf der Bühne? Schickt sie nach Hause! Wir leben sowieso in der Zeit der großen Eingipparungen. Das Orchester fletzt in lächerliche Siege! Ist es nicht wichtiger, arell herausgehobene Instrumentallänge zu vernehmen, als die Ausdrucksnuancen und die Textworte der Sängers? Die Oper brandt nur mehr das Orchester, und die gefüllten Häuser werden sich aneinanderreißen wie die Perlen an der Schnur.

Es soll vorgetern empörte Theaterbesucher gegeben haben, die sich in den Parken laut und heftig darüber beschwerten, keine fünfzig Textworte verstanden zu haben. Diese Leute hätten eben achtzig bis hundert Jahre früher auf die Welt kommen sollen. Damals war man noch so rückständig, die handelnden Personen, die Sängers für die Hauptmacher im Bühnenraum zu halten. Heutzutage taucht auch der Herr Kapellmeister in diesen Raum hinein (ob aus

Gratiffenheit oder Unsicherheit weiß man nicht) und mit Bewegungen, die, falls sie ein Darsteller anwenden wollte, übel vermerkt würden.

Es fanden vorgetern in den Wandelgängen aber auch geheime Zusammenrottungen und Verschwörungen statt, die zur Gründung eines Gejangs führten. Falls die Ohren der Zuhörer wieder einmal verzeihen die Textworte zu erhaschen suchen, wird diese Aktion sich offensichtlich erheben und etwas variert den Lehrreim aus dem Dienerschor von Vorhins „Wistlich“ laut singen: „Schade, schade, daß wir nichts verstehen!“

Im Ernst. Solche Mißverhältnisse zwischen unten und oben dürfen nicht weiter bestehen. Ueberlastung, Müdigkeit, alles ungeheuer. Die richtige Einstellung auf die Bühne bringt aber schon von selbst die Schouuna. Die Brutalitäten der Handlung brauchen nicht noch durch Kanonenschläge unterfüttert zu werden. Wie mild, wie fein wird diese Partitur in Italien behandelt. Auch Rudolf Schwarz weiß sein mit Partituren umzugehen: Siehe „Dheltso“ Auf-

führung. Oberpiellert Viktor Bruschka wählte mit geschmackvoll bildender Hand. Gut die neuen Spielworte im zweiten Akt. Der fleischhafte Stimmkraft. Eine Reich-Dörichs (Tosca) gelana es einigermassen, sich über den Orchesterwagen zu bequemen. Da und dort auf Kosten des schönen Tons, den sie jedoch vorzüglich dem Gebet zu verleihen magte. Wilhelm Wentzla gab den Cavaradossi in padender Steigerung. Dritter Akt ausgezeichnet. Carlen Derner, der den Scarpia mit Größe und höchlicher Gewandtheit darstellte, magte seine weiche Tongebung des Hieren über das zuträgliche Maß bewahren. Schlicht und edel Karlheinz Böser's Angelotti, prächtig charakterisiert und gesungen Viktor Doppa's Mechner. In den kleinen Partien Eugen Kalnbach, Jol. Gröhinger, Elfride Haberborn, bestens am Ort. Bühnenbilder (Türken hoch), Kostüme (Maragar. Schellenbera) von schöner Wirkung.

Für die Weihnachts- und Friedenszeit mutet der Opernspielplan etwas blutrünstig an: Dheltso (zwei Tote), Tosca (zwei Tote), Tannhäuser (zwei Tote). A. R.

16. bis 19. Jahrhundert, vornehmlich aus dem alten ungarischen Schachfächlein der früheren Zeiten, durch das Reinsiger A-Cappella-Quartett in inniger Einfühlung, in absoluter Sicherheit und musikalischer Einfühlung dar- gegeben. Die namentlich nicht angegebene zwei Damen und zwei Herren erwiesen sich als ein ausgezeichneter Mannstörper. Das gilt gleichermaßen von der Vorklassik. Das ist in tiefer Lobensacht, bis zu dem „Christi- wiengeleiteten“ von Friedrich Weyner, das den wundervollen Geist des frühlichen Liedmelodikers Paul Gerhardt fühlbar heraufhört. Die hitzerisch und musikalisch aufbauende und sich ausbreitende Folge, die eine neue gefundene Kennntnis der einschlägigen Literatur fundiert, vertiefte sich von Nummer zu Nummer, zumal in unverminderter Schönheit das Quartett seine Aufgabe löste. Die Weihnachtsstimmung er- ariff die Hörer um so stärker, als in einer kleinen Programmänderung das vollständigste Weihnachtslied von der stillen bestlichen Nacht in der Christuskirche seinen unermühtlichen Raum über ausübte.

Kunst und Wissenschaft.

Schriftsteller und Kulturphilosoph Oskar H. Schmitz f. Im Alter von 58 Jahren ist der aus Homburg stammende Schriftsteller Oskar H. Schmitz in Frankfurt am Main gestorben. Er hat Gedichte, Romane, Novellen, Essays geschrieben, darunter das Brevier für Weltkriege, ein erfolgreiches Werk. Seine unsäglich we- lesenhafte hat ein eindringliches, einmaliges und ureigenes Werk verfertigt. Schmitz war Buddhst und gehörte dem Reinerischen an. Kreise der Darmstadt. „Quelle der Weisheit“ an- Hochschulanachrichten. Der a.o. Professor für Psychologie und Mikstent am Pöthologischen Institut der Universität Freiburg, Dr. Hermann Rein, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Psychologie an der Universität Göttingen als Nachfolger von Gehemrat Jelen erhalten. Professor Rein hat an den Universitäten Würzburg und München studiert und habilitierte sich 1926 in der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg, wo er im Sommersemester 1928 zum a.o. Professor ernannt wurde.

Um laufenden Band des Lebens.

Abenteuer im Hotelkehrwieder / von Karl Gy.

(Copyright 1931 by Presseverlag Dr. Dammert.)

Gäste im Fürstenzimmer

Noch einmal wurde ich aufgehalten, als ich in das Restaurant kam, wo Max schon in Betrieb war. Herr Petersen, der Defonom aus Hebebe, schickte mich in Hirtensimme über den unerhörten Preis von 80 Pfennig für 3 gefochte Eier und Brötchen.

Dabei hauchte er mich mit einem so köstlichen alkoholhaltigen Odem an, daß ich Max im Geheimen fragte, wieviel Schnäpse der Herr sich schon geleistet habe.

Keinen einzigen, aber die Frieda sagte mir, daß er in seinem Zimmer drei leere Flaschen französischen Cognac stehen habe, die beide Marke zu 35 Mark die Flasche.

Der Hirtene Herr schien also doch für seine Liebhabereien Geld übrig zu haben.

Ich ging also zur Bank, kaufte mir das Mittagsbrot und kehrte dann nach dem Kehrwieder zurück, wo ich mich herabhaft müde in das weiche Bett auf meinem Zimmer fallen ließ. Sieben Stunden hatte ich Zeit zum Schlafen, und im Schlaf sah ich wieder das bleiche Gesicht mit flackernden dunklen Augen, hörte ich wieder die trübenden Ahnungen der Frau des Taubstummen.

Jedes Hotel hat sein Fürstenzimmer, das auch in der Republik seinen Namen behalten hat, selbst wenn ein Fürst es niemals für würdig gehalten hat, in seinem Bett den Druck zu vertragen, mit dem annehmlich die Krone ein geliebtes Haupt bedrückt.

Auch das Hotelkehrwieder besaß einen solchen Raum, oder richtiger gesagt, zwei Räume, die Zimmer 1 und 2, welche als Fürstenzimmer bekannt und fagenummert waren, denn in ihnen hat tatsächlich im Jahre 1912 ein regierender Fürst, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, ein den Ueberlieferungen zufolge aufrichtiger Leutwiler Herr, die Stunden von 2 Uhr morgens bis 5 Uhr früh verbracht.

Dieser Fürst hat deshalb in dem Herzen des Herrn Jollmed, dessen politische Ansichten sonst zwischen der Volkspartei und der Wirtschaftspartei schwanken, einen achtschätzten Platz. Wenn Herr Jollmed nicht gerade mit seinen modajistischen Kenntnissen prahlte, so konnte man ihm seinen größeren Gefallen tun, als ihn nach seinem Lieblingsfächer zu befragen.

„Ach ja“, pflegte er dann, die Erinnerung noch neuendend, zu sagen, das war im September 1912, da tagten in Hamburg die Mecklenburger Bauerngenossenschaften, und der ganze Vorstand wohnte bei mir. Eines Abends kommt so gegen 11 Uhr noch ein Herr mit dem Vorstand in mein Restaurant, bestellt seinen Gros und kauft mit meinen Gästen wie ein alter Bekannter. Er war sehr spendabel und gab mehrere Kunden aus und machte überhaupt den Eindruck eines feinen, besseren Herrn. Ich dachte, dich laust der Affe, als der Syndikus der Bauerngenossenschaft, ein Dr. Kammacher, den Fremden immer mit königlicher Begeisterung und nicht mit einem Bauern beiseite und richtig; es ist ihr Großherzog. Na, was soll ich noch sagen, es wurde ne richtige Kreiselerei bis über die Polstunde hinaus, aber was wollen Sie, bei solchen Gästen! Und um 12 Uhr ruft mich der Syndikus an den Tisch und der Großherzog fragt: „Haben Sie ein Zimmer für mich, Herr Wirt? Es lohnt sich ja kaum mehr noch, nach den Jahreszeiten“, zu gehen, denn mein Zug fährt schon um sechs.“ Und was denken Sie: der hohe Herr schläft auf Nummer 1 und 2. Um halb sechs kommen ein paar noble Herren und Diener mit Gepäck, werden ihren Großherzog und der drückt mir die Hand und geht zu Fuß zum Bahnhof. Der eine Herr fragt noch, was die Rechnung mache. Aber ich sagte nur: das ist Bürgerpflicht, wenn aber der Großherzog mein Lokal weiterempfehlen würde, so wäre ich sehr dankbar. Zwei Tage später kriegt ich einen fetten Brief aus Schwerin und darin steht ein Schreiben des Großherzogs und eine Photographie mit den Worten: „Sellen Sie sich schlafen wie nach den Gros und im

Bett des Hotelskehrwieder, ein Name, den ich vielleicht wahrnehmen werde.“ Diese Photographie hing jetzt noch unter Glas an der Wand des Restaurants.

Als ich ausgeschlafen wieder in das Restaurant hinterkam, tuschelte mir Max zu, daß ein Herr am dritten Tisch saße, der mit mir wegen des Fürstenzimmers zu sprechen wünschte.

Ich ging zu dem Tisch und stutete, denn der Herr war mir von Ansehen herant. Da aber keine Miene seines Gesichts seinerseits Wiedererkennen verriet, so beäugte ich ihn förmlich und fragte nach seinen Wünschen. Es war der Rechtsanwalt Broderich, eine stadtbekannt Persönlichkeit, von dem man munkelte, daß er unter einem französischen Pseudonym lockere Bühnenschwänke schrieb, die aber nach einem halben Dutzend Aufführungen in der Verberkung verschwanden und dem Verfasser ein hübsches Geld kosten sollten.

„Ihr Hotel ist doch ruhig, nicht wahr?“ fragte Dr. Broderich.

„Jawohl, ein gut bürgerliches Gasthaus“, erwiderte ich und dachte an die Gäste in Nummer 6 und 8, die so wenig in das aeragelte bürgerliche Leben zu passen schienen.

Ich möchte nämlich heute abend auf einem Ihrer Zimmer, der Kellner sagte mir, daß Sie auch über ein sonnenanreichtes Fürstenzimmer verfügen, ein kleines Souper abgeben. Wäre das zu machen?“

Aber selbstverständlich, wenn Sie mit einfacher Küche oder Konterwendelkatesen zufrieden sind.“

„Das Essen ist nur Dekoration. Irigend etwas genutt. Aber Sekt und Vitore und Mokka müßen prima sein.“

„Das kann ich gewährleisten.“

„Schön, lassen Sie bitte das Zimmer vorbereiten. Ich werde gegen halb zwölf, nach dem Theater kommen.“

„Ist in Ordnung, Herr —“

Beinahe hätte ich Doktor gesagt und verraten, daß mir der Herr bekannt war.

„Nahies ist mein Name“, log der Rechtsanwalt mit einer Gelächersfalte, die verdächtig war, in solchen Umständen aber von Wert sein kann.

„Schön ist, wenn ich in andere Lebensverhältnisse untertauchte, ist es mir aufgefallen, daß mir Personen, mit denen ich flüchtig bekannt war

und die mich in der Bahn oder auf der Straße bestimmt gerührt hätten, jetzt auch nicht das winzigste Zeichen des Wiedererkennens gaben. Das ist aber auch nicht weiter verwunderlich, denn wenn man selbst einen flüchtigen Bekannten, von dem man beispielsweise weiß, daß er Regierungsrat beim Finanzamt ist, als Kellner oder Bahnschaffner wiederfinden sollte, so wird man sich vielleicht eine Sekunde darüber wundern, weshalb einem das Gesicht irgendwie bekannt vorkommt, aber kaum das Nüchtige treffen.“

Es ist eigentümlich, wie schnell man sich in neue Rollen findet, wie geschwind man mit ihnen verwechselt. Der tätige Eifer Kellners, die behäbigen Anweisungen Max', der rote Kopf der Köchin, die augenlinierend von dem bestellten Souper vernahm, wirkte auch auf mich.

Ein kleines Lampenfieber hatte mich gepackt, um als Wirtschaftsvertreter des Hotelskehrwieder auch Ehre einzulegen. Ich bedauerte fast, daß ich keinen anderen Anana wie meine Straßenbekleidung hatte, aber Frieda nach meiner Wohnung schicken, wollte ich auch nicht. . . . Dadurch wäre meiner Wirtin gegenüber mein Aufenthalt verraten und die Folge würde sein, daß sich allerlei Freunde einfänden, die mir in der delikaten Situation, in die ich nun einmal hineingekleidert war, nur lästia werden konnten.

Mit einem ausgesprochenen Wirtsgesicht besichtigte ich das Fürstenzimmer, nachdem Kellner unter Aufsicht von Max alles in Ordnung gebracht hatte, setzte die Blumenvasen etwas anders hin, hielt ein Sektglas gegen den Kron-

leuchter, um es auf etwaige Staubstellen oder Handtuchfusseln zu inspizieren, rücte die Bestede etwas zurück und rieb mir dann mit salbungsvollem Lächeln die Hände.

Das Fürstenzimmer konnte sich leben lassen. An diesem Abend war der Hotelbetrieb flau, und auch Max hatte im Restaurant nur wenige Gäste zu betreuen. Ein junger Herr mit einem knallroten Schopf kam gegen 10 Uhr, nahm ein Zimmer und fragte, ob irgendwelche Briefe für Hugo Kehler eingelaufen seien oder viellecht — er schluckte, daß sich sein Adamsapfel hümmisch bewegte — ein Telegramm.

„Nein, nichts war eingelaufen. Hatte er denn seine Post nach hier beordert? Ja, ihm sei das Hotel von dem Müller in Neumünster empfohlen worden. Nein, es war nichts da.“

Beim Bezahlen mußte der junge Mann lange suchen, bis er aus verschiedenen Taschen vier Mark vierzig zusammenklaubte.

„Ich erwarte nämlich Geld“, sagte er und schluckte wieder ein paar mal trocken herunter, „viellecht wird es telegraphisch angewiesen.“

Max vertraute mir an, daß er gerne aufblieben wäre, um auf dem Fürstenzimmer zu bedienen, aber bei seinem Alter sei es notwendig, genaue Betzeit zu halten.

„Bis morgen früh um 10 also Herr Gy“, sagte er, „zwei Bullen Champous stehen oben im Kähler. Drei habe ich noch in den Eisschrank gelegt. Das wird wohl reichen. Kellner weiß die Preise. Neun Mark das Stück.“

Er verließ die Restauranttür und ging davon.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)

Neue Wutanfälle Leo Sklareks

„Berlin, 19. Dez.“ In der Samstagverhandlung des Sklarekprozesses wurden Entlastungszeugen vernommen, die über die Güte der von den Sklareks angebotenen Waren Aussagen machten. Es ergab sich dabei der Verdacht, daß die Zahl 70 in den Geschäftsbüchern nicht den Bermerk „Nicht mahnen!“ bedeutet habe, sondern daß diese Kunden ihre Rechnungen persönlich an Leo und Willy Sklarek bezahlet hätten. Bei Erörterungen darüber bekam Leo Sklarek plötzlich einen seiner üblischen Wutanfälle. Schrie, brüllte und erklärte, daß er etwas derartiges, wie ihm hier vorgeworfen werde, nicht getan habe.

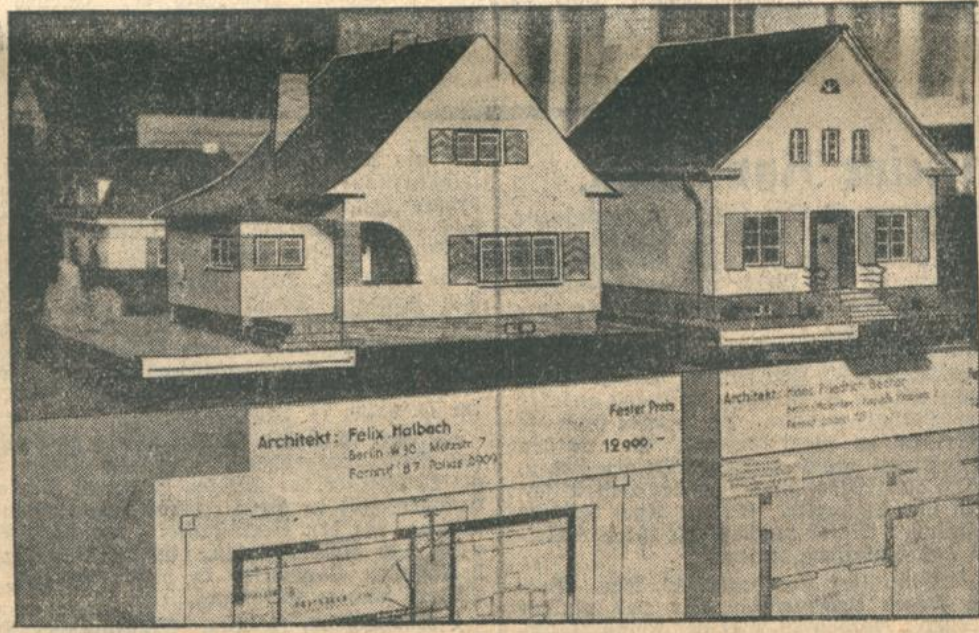
Der Calmette-Prozess.

„Professur Dende hat sich auch selbst geimpft.“ **© Lübeck, 19. Dez.** Zu Beginn der Verhandlung des Calmette-Prozesses machte Professor Dende die aufsehenerregende Mitteilung, daß er sich selbst mit einer BCG-Kultur, die aus Organteilen Lübecker Sänglinge gewonnen wurde, sowie auch mit der Kieler Kultur geimpft habe. Aus Mitleidensgründen, die Dende dem Gericht vorlegt, geht hervor, daß die Kieler Kultur in ihrer Reaktion bei weitem nicht so hart wie die Kultur aus Organteilen eines Lübecker Sänglings war. Professor Bruno Vange erstatete sodann sein Schlussgutachten, in dem er darauß hinwies, daß es für die Erklärung des Lübecker Unglücks nur zwei Möglichkeiten gebe: Entweder seien die BCG-Kulturen wieder verunreinigt worden, oder Lübecker Kinder seien mit krankhaften Tuberkelbazillen anderer Herkunft verunreinigt geimpft worden. Er glaube nicht, daß ein Rückschlag des BCG in seine krankmachende Ausgangsform die Ursache des Unglücks bilde. Die Unglücksfälle könnten nur durch ein Verschlehen bei der Impfstoffherstellung im Laboratorium des Lübecker Krankenhauses zustande gekommen sein. Offenbar seien an die Kinder an Stelle des BCG krankmachende Tuberkelbazillen verunreinigt worden. Die Annahme einer Verwechslung der Kulturen erhalte dadurch eine Stütze, daß man bei der Impfung in Lübeck nachgewiesenermaßen nicht die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen habe. Professor Dr. Abel-Jena hielt aber eine Verunreinigung der Kulturen als Ursache des Unglücks für möglich. — Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

Im Kraftwagen verbrannt.

„Glanhan, 19. Dez.“ Samstag vormittag wurde auf der Staatsstraße von Meerane nach Zwidau ein Personenkraftwagen im Straßengraben brennend aufgefunden. Wegen der Explosionsgefahr konnte sich zunächst niemand dem Wagen nähern. Es wurde jedoch festgestellt, daß sich ein Infasse im Wagen befand. Das Auto ist aus bisher unbekannter Ursache von der Straße abgetommen, rih dabei einen Straßengraben um und landete nach einer Fahrt von etwa fünfzig Metern über einen Sturzader in einem Straßengraben, wo es sich überschlug und in Brand geriet.

Siedlungshäuser zu festen Preisen.



Eine interessante Bauausstellung in Berlin.

In Berlin wurde in den Räumen der Ständigen Bauwelt-Mutterschau eine interessante Ausstellung eröffnet, in der verschiedene Eigenheimtypen in kleinen Modellen mit genauen Grundrissen gezeigt werden. Bei jedem Haus ist der genaue Preis angegeben.



Wollt ihr Einkommen nimm Wandhalter für Persil-ATA-imi

Darüber freut sie sich bestimmt, denn Persil, Ata und imi gebraucht sie jeden Tag!

Das Gerät ist in allen Haushaltsgeschäften zu haben
Preis nur 1,70 RM.

Aus der Landeshauptstadt

Goldener Sonntag.

Der heutige Sonntag, der letzte vor Weihnacht, ist der „Goldene Sonntag“. Er beschließt die Reihe seiner Vorgänger und sein den künftigen und den silbernen Sonntag übertrumpfen der Beiname weist darauf hin, daß an diesem Sonntag in früheren Zeiten in der Halle des Geschäftsmannes blankes Gold flana und sprang. Schon immer war der goldene Sonntag der große Einkaufstag des Christenlandes. Wenn auch heute das Gold nicht mehr liegt die Tradition vom goldenen Sonntag als dem Bräutigam des arbeitsamen Weihnachtsabend ist geblieben und auch in diesem Jahr legt die Geschäftswelt mehr denn je alle Hoffnungen gerade auf den goldenen Sonntag.

Was heute mühen viele Entschlüsse reifen, die Frage: Was soll ich kochen? drängt, je rascher die Tage eilen, zur Antwort. Am goldenen Sonntag wird dann die Hauptsache aller Pläne in die Tat umgesetzt; Wünsche werden Erfüllung. In den Läden müssen sich Tausend und Aber-tausend fleißige Hände regen, die bis in die lindernde Nacht hinein zu tun haben. Die Geschäftswelt erwartet auch diesen letzten Sonntag des Weihnachtsfestes, wie aus dem Angebotskatalog zu sehen ist, mit besonderer Lust und Vorfreude. Alles nur Mühsal ist getan, um die Schaufenster ansprechend und ansehend zu gestalten, auch die Preise sind schon so herabgesetzt worden, so daß man selbst für wenig Geld etwas schönes ersehen und Weihnachtsfreude bereiten kann. Wir wünschen, daß der goldene Sonntag seinem Namen Ehre macht.

Der neue Oberarzt

der chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses.

An Stelle des Oberarztes Dr. Walter Haas, der nach fast 19jähriger Tätigkeit am Städtischen Krankenhaus am 31. Dezember d. Js. aus dem hiesigen Dienst ausscheidet, wird Oberarzt Dr. Eberhard Hamann zum Oberarzt der chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses ernannt. Dr. Hamann, ein Schüler des bekannten Chirurgen Geheimrat Dr. Rexer, war unter diesem an den Universitätskliniken Freiburg und München (berufen als Assistenzarzt an letzterer) tätig.

Karlsruhe

im Weihnachtsschmuck.

Der „Christbaum für Alle“ wird wieder aufgestellt.

Der schöne Brauch, über die Weihnachtszeit auf einem öffentlichen Platze den „Christbaum für Alle“ aufzustellen, ist in der hiesigen Landeshauptstadt zur Tradition geworden. Die Bewohner der Stadt und die zu den Festtagen heimkehrenden auswärtigen und Fremden wissen der Stadtverwaltung dafür Dank, daß sie auch in dieser Notweihnacht, wie in den vergangenen Jahren, eine prächtige Tanne in der Loggia des Rathauses, dieses herrlichen Weihnachtsbaums aufstellt, die — weihnachtlich — am Heiligen Abend, während des 1. und 2. Feiertages sowie am Sylvester und am Neujahrstage im Lichterglanz erstrahlen, und die Pfaffen, Jung und Alt, Arm und Reich als Symbol des Weihnachtstriebs erfreuen.

wird. Auch in der großen Halle des Hauptbahnhofs läßt die Reichsbahndirektion Karlsruhe einen riesigen Weihnachtsbaum errichten, so daß dieser feinsten erste Weihnachtsbaum der heimkehrenden mit festlicher Stimmung erfüllt.

Eisbahn eröffnet.

In der Stadt brachte der Samstagmorgen den ersten schneigen Winterrost mit — 9 Grad. Die Eisdecke lag auf den öffentlichen städtischen Plätzen und Seen so dick geworden, daß sie nunmehr trägt. Trotzdem wird zunächst davor gewarnt, die Eisflächen zu betreten. Im Schloßgarten hat man rings um den See gelbe Schilder aufgestellt, auf denen es heißt, daß das Betreten des Eises mit Lebensgefahr verbunden ist. Der Stadtpark und der Lautersee ist nunmehr zusammenhängend gefroren. Die Kühle-krug-Eisbahn wird heute eröffnet werden.

30000 bedürftige Karlsruher bei der Notgemeinschaft angemeldet.

Was bisher gemeldet wurde und was noch benötigt wird.

Die Mitleidenssammlung der Karlsruher Notgemeinschaft, die am 18. November ihren Anfang genommen hat, nähert sich allmählich ihrem Ende. Es sind nur noch die Stadtteile Daxlanden, Weiertheim, Busch, Ruppurr, Rintheim, Weiertheim, Dammertod und Gartenstadt zu erledigen. Verschiedentlich haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das Sammelergebnis mit Rücksicht darauf, daß die großen Karlsruher Wohlfahrtsorganisationen alljährlich regelmäßig derartige Unter-

lungen abgehalten haben, ein recht erfreuliches ist. Immer wieder mußte aber betont werden, daß trotz der großen Menge der einkommenden Sachen doch kein Verfallnis zur Zahl der bei der Karlsruher Notgemeinschaft angemeldeten Bedürftigen besteht.

Insgesamt sind nunmehr bei der Notgemeinschaft gemeldet und als bedürftig anerkannt rund 10 400 Familien.

Bei Umrechnung auf die Familienangehörigen gibt dies im ganzen rund 30 000 bedürftige Personen. Eine ungeheure Menge von Kleidungs- und Wäscheartikeln, sowie Schuhwerk müßten zur Verfügung stehen, wenn man alle Wünsche, die von den Hilfsbedürftigen geäußert werden, auch nur einigermaßen erfüllen wollte. Die vorstehende Tatsache wird viel zu wenig von den Hilfsbedürftigen selbst beachtet. Jeder hält sich allein für den Bedürftigen und glaubt, nunmehr unbedingt diejenigen Anträge erfüllt sehen zu müssen, die er in bezug auf Kleidung, Wäsche und Schuhwerk für sich und seine familiären Familienangehörigen stellt. Dabei wird ganz außer Acht gelassen, daß die Karlsruher Notgemeinschaft ein freiwilliges Hilfswerk ist, das helfend neben der großen öffentlichen Fürsorge und neben der freiwilligen Wohlfahrtspflege eingreifen will und nur größte Not lindern kann. Außerdem sind die Lagermöglichkeiten beschränkt, so daß auch hierdurch eine gewisse, wenn auch kleine Verzögerung in der Ausgabe eintritt.

Für die Dezember-Verteilung an Kleidung, Wäsche und Schuhwerk sowie Hausrat standen für 30 000 Hilfsbedürftige insgesamt zur Verfügung: Männer- und Knabenmäntel 102, Wund- und Knabenmäntel 68, Frauenmäntel 60, Kindermäntel 20, Männer- und Knabenhosen 105, Frauenkleider 101, Frauenröcke und Blusen 88, Männerhosen 539, Frauenhosen 933, Kinderhosen 129, Männerhemden 1231, Männerwesten 110, Männerunterhosen 554, Frauenhemden 710, Frauenwesten 540, Frauenhosen 1030, Knabenhemden 230, Knabenunterhosen 180, Mädchenhemden 90, Mädchenunterhosen 330, Sauschuhe 116 Paar, Frauenunterröcke 500, Männer-, Frauen- und Kinderstrümpfe 300, Unterhosen 580, Kinderkleider 170, Kinderunterröcke 200, Wollsocken 130, Wollstrümpfe 200, Einwickelsocken 200, Wundbinden 150, Kinderwickelbinden 100, Bettdecken 183, Kissenbezüge 277, Bettlaken 74, Bettdecken 39, Matratzen 25, Kinderwagen 24, Oberbetten 1.

Diese Waren sind zur Ausgabe den Verteilungsstellen, und zwar im Verhältnis zur Zahl der Bedürftigen, zur Verfügung gestellt worden. Als bedürftig sind gemeldet: bei Arbeiterwohlfahrt 1400, Caritasverband 200, Evana, Jugend- und Wohlfahrtsdienst 2600, Frauenverein 2400, Hilfsstelle Vaterland, Verbände 700, Israel, Wohlfahrtsdienst 100, zusammen 10 400 Familien. An Hand vorstehender Darlegung kann jede Hilfsbedürftige Familie leicht ausrechnen, was anteilmäßig auf sie bei der ersten Ausgabe entfallen wäre, und daraus ohne weiteres ersehen, daß nur die Auswahl der Bedürf-

Das Urteil gegen Levita.

Eineinhalb Jahre Gefängnis wegen Erpressung

Am Samstag mittag kurz nach 12 Uhr wurde im Levita-Reemtsma-Prozess folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Levita wird wegen fortgesetzter Erpressung und mehrfach verurteilter Erpressung unter Freipruch in zwei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Die Unterjuchungsfrist kommt in Anrechnung. Der mitangeklagte Pfeiffer wird wegen verurteilter Erpressung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Schrift „Steuerstand“ und „Das große ABC“ werden, soweit sie noch nicht beschlagnahmt sind, eingezogen. Der Antrag der Verteidigung auf Haftentlassung Levitas wird abgelehnt.

Zur Begründung des Urteils führte der Vorsitzende Amtsgerichtsdirektor Straub folgendes aus: Der Angeklagte Levita hatte von Anfang an keinerlei Anspruch geldlicher Natur gegen die Firma Reemtsma gemacht. Eine Bedrohung erblickt das Gericht in dem Inhalt der Schrift „Steuerstand“ selbst. Die Firma, der ein Kampf in der Öffentlichkeit angebroht war, sollte unter Druck gesetzt werden. Der Angeklagte hat seine Absicht, Geld auf diese Weise zu verdienen, erstmals in seiner Unterredung mit Philipp Reemtsma zu erkennen gegeben. Diese Absicht sei auch für seine spätere Handlungsweise maßgebend gewesen. Das Gericht hat nun den ersten Versuch des Angeklagten und die Tatbestände in dem später abgeschlossenen Vertrag als eine Straftat gewertet. Auch in dem Falle des Vertrags über Bergmann (ABC-Broschüre) wurde die Absicht des Angeklagten entsprechend beurteilt, während ihm die Teilnahme in einer gemeinschaftlichen Erpressung mit Schwere wegen der Herausgabe des Weisbuchs nicht nachzuweisen war. Die gefährliche und verwerfliche Art der Handlung und Gesinnung des Angeklagten seien für das Strafmaß entscheidend gewesen.

Bei dem mitangeklagten Pfeiffer stehe das Urteil fest, daß dessen Person mit den Straftaten des Levita nichts zu tun habe. Es wird aber der Versuch des Angeklagten, sich außerordentlich geldliche Vorteile zu verschaffen in seiner Unter-

redung mit dem Direktor der Fa. Reemtsma als erwiesen angesehen. Mildernde Bestrafung erfolgte mit Rücksicht auf die Umstände, unter denen er handelte.

Mit einem falschen Geldschein bezahlt.

Bei einer Zimmervermieterin in der Karlstraße erschien ein Unbekannter und mietete ein Zimmer. Grobzügigerweise zahlte er die Miete voraus, jedoch mit einem außer Kurs gesehten Scheckmarktschein. Das Wechselgeld von 45 Mk. steckte er ein und ward nicht mehr abgeholt.

Unfälle info'ge des Schneefalls.

Ein lediger 29 Jahre alter Maurer aus Daxlanden kam am Freitag in der Bogensstraße auf dem glattegetretenen Schnee zu Fall und erlitt einen komplizierten Schenkelbruch. Die Polizei veranlaßte seine Einlieferung ins Städt. Krankenhaus. — Ein Obstbändler aus der Dillstraße fuhrte am Durlacherort, während er den Platz mit seinem Obstwagen überquerte. Er fiel auf den Hinterkopf und blieb bewußtlos liegen. Die Polizei brachte ihn nach der Wache, wo er, nachdem er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, von seinen Angehörigen wieder abgeholt wurde. — In der Blumenstraße mußte eine Hausbesitzerin angezeigt werden, weil sie unterließ, den Schnee auf dem Gehweg vor ihrem Hause zu entfernen, bzw. zu freieren. Die Unterlassung hatte zur Folge, daß ein älteres Fräulein dort ausrutschte und sich dabei leicht verletzte.

Verkehrsunfall. Ecke Bismarck- und Amalienstraße in Durlach erfolgte am Freitag vormittag dadurch ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, daß einer der Fahrer das Vorfahrtsrecht nicht beachtete. Der Wagen des Schädigten wurde durch den Anprall an eine Gaststube gedrückt und so beschädigt, daß man ihn abschleppen mußte.

Obst

für den **Weihnachtstisch**

Smyrna-Felgen, Muskat-Datteln
offen und in Packungen

Walnüsse, Haselnüsse, Erdnüsse

Vollsaftige Orangen

16 und 20 Pfund

Süße Mandarinen

Sorte A 10 Stück **38, 48 u. 58 Pf.**
Sorte B offen 3 Pfund **70 Pf.**

Deutsche Tafel-Äpfel

Goldparmänen	Blenheimer	Transparent
3 Pfund . . 35 Pf.	3 Pfund . . 30 Pf.	3 Pfund . . 30 Pf.
10 Pfund . . 1.10	10 Pfund . . 95 Pf.	10 Pfund . . 95 Pf.

PFANNKUCH

... und 5% Rückvergütung

Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh, den 20. Dezember 1931.

Sehr geehrter Herr Redakteur.

Rebert trenne uns bloß noch fünf Tag von Weihnacht, dem schönsten Fest im Jahr, des die Christenheit feiert. Ich kenn' sel' anners' Fest von d'ere Bedeutung, des so familiär gefeiert werd, wie grad' s' Weihnachtstisch. Alles v'rammelt sich unner' m' ferre schtrahlende Weihnachtbaum, dem's in feinerer wunderbare Pracht selwer so weihnachtstisch zumut' ist, daß' r' manchmol aus seine Nooble e' geblendetwolltes Antlitzere höre lakt un' mit sel'm eleantisch herbe Duft fällt' r' s' ganze Zimmer an, daß' m' r' saage kann, m' r' nicht net bloß des Festes, sondern m' r' nicht' s' sogar.

Wieche d'ut m' r' a die sogenannte Vorweihnacht, also die paar Woche unmittelbar vor dem Fest. Des sin' die etag'ümliche Back'richte von viele gute, abedane Sache. D'ere was begerlich! Was geb't do net alles for gute Dinget als Kleegebäd, die teils des Kenntnisse aus eine alte dide Kochbuch, teils mündlich übervertraute Uenverleferunag ihr Dasein verdanke. Un' Name geb't dadrüber, so etag'arische wie des Gebä selwer. Zum Beispiel: „Wahschorbbrot“. Ich kann m' r' do runner denke wasse ma, ich bin immer zu dem Resultat komme, daß des Gebä, so nächtern doch sel' Name ist, gradio vorzüglich schmedt. Doder „Bomeranjabrot“? Wenn des so recht vertere ist, dann ist des ein Hochgenus zu

knabere un' die kleine Würtele von Zitronat un' Dra'ikat sin' e' ganz b'ondere Delikatet'. Doder Zimtschieren! Ich glaub, des seine Gewürzbackwerk dürft' sozusage d' Königs unner denne Weihnachtstisch. Un' so geb't noch e' ganze Unmenge Backwerk for d' r' Weihnachtstisch, die ussuaähle direkt e' Unmöglichkeit sei dürft'.

Amwer die Vorbereitung d'rau, die kanne ussuaähle un' zwar aus dem Grund, weil d' r' bei e' tragende Roll' zu unnernehmen hab, namentlich dann, wenn die Schpringerle un' Butterbades nach'm aussichte uff die buttergeschmierte Backblech un' dann zum Bäder trage d'art. M' r' muß sich d' r'bei, weil bei jedere annere Arbeit, seiner Verantwortung voll un' ganz benutzt sei, denn was nüt d' r' Mutter d'heim mei glückliche Antlitz beim Bäder, wenn m' r' unterwegs durch s' schräges Trage von de' Backblech d' Butterbades oder d' Schpringerle im Gleditig un' s' v'plachtet g'flege sin', oder in d' r' ganze Gegend zwischer'm Bäder un' unferm Haus mei Zimtschieren uff d' r' Schtröck alibere, schatt uff'm Backblech beim Bäder! Un' d'heim hat m' r' noch die annere Verantwortung, daß el'm beim Deigmade die Schpringerle net de' ganze Deig von Tisch schribbi, bevor er nomme auss' gewellt un' aussichtede ist. Des Nüchre beim Deigmade, des will noderlich feins mache weils anstrenget, amwer d' Schüssel bewe un' die Daume inneneinbänge, daß beim rumrühre a was von d'ere Süssigkeit dra' hängebleib, do geb't sel' Hilfe g'unga, daß bal' noch e' Keilerel ent' schicht, wer d' Schüssel bewe d'art.

Wenn m' r' denne kleine Helfer entgeh' will dann muß m' r's mache, wie's mei' Mutter als

a'macht hat. Do ist die Weihnachtstäckerei erst losgange, wenn die kle' G'sellschaft im Bett war. Dann hat die ledere Arbeit ohne Hindernis vor sich geh' könne un' morgens hat dann jedes Kind von jedem Gebadene e' Versücherle freit. Die Weihnachtstäckerei selwer amwer, die sin' unner schträngste' Versücherlomme, meistens in d' r' Mutter ihren Kleider'schrank un' do noch emol b'onders auf verschickelt. M' r' hat nämlich nie wisse könne, ob net noch emol so e' klein' Raschmäule hinter die Gutsle komme sönn, namentlich dann, wenn emol verschentlich d' r' Schranckschlüssel schickte bliewe ist.

Des ist so ein Dheil von denne Weihnachtsvorbereitung. Em Vater sei Vorbereitung sin' wider annere Art. Perich muß's for en immerg'füllte Geldbeutel forne, denn was so um Weihnacht' rum in punkto „Pinker-Pinker“ vonem verlangt werd, ist net zum saage. Dann muß' r' for d' r' Christbaum Sorge. Wenn' r' dann mit'm heimkommt, hat' r' zunächst zu d'eler lauft un' zum annere Vol hat der von Vater auss'guchte Baum selbstverständlich alle Fescher, die so en Christbaum nomme dawwe kann. Krumm un' ei'feitich ist noch's weunthsichte, wenn' r' amwer a noch kein Schwiege hat weil der beim Transport durch d' Windanatur beim Zurücklage abgepfeilt worre ist, dann hat's a'is-ll: „Des kann a bloß dir b'astiere!“ ist wohl d' r' laustschte Vorwurf, den m' r' noch im alte Jahr zu höre freit. Dann heit's d' r' Christbaum schipe un' in d' r' Schänder 'neimade. Wenn m' r' net grad' Kolkmacher von Beruf ist, kann em do ewelsalls allerhand bastiere. Amwer d'lichlich schicht d' r' Baum dann allschid un' dann heit's d' r' Baum'schmuck dra' hange. Des

mache so als ganz nern, m' r' freut sich selwer an denne scheene, glisernde Kugle un' was m' r' sonst noch alles dra' hange! (s' weamade ist allerdings e' Kapitel for sich). Früher hat d' r' Baum newerm obligate Glasflugel'schmuck a noch alanzliche, rotbackige Äpfel uff'wieie un' Backwerk, des spätere beim Abmontieren vom Baum denne Kinner noch e' willkommene Schwätweihnacht abgewwe hat. Deutzantags ist d' r' Christbaumschmuck a d' r' Zeit entschwindend, namentlich reit sich des in d' r' Anbringung von Gesehänd, die d' r' Technik entnomme sin' wie Zepeline, Eise'schänken, dann allerlei Tierarte un' m. Wir persönlich a'fallt en Schmuck von Glasgugle, hant oder weils, viel meh, als derartich gefühlschle Sache, die andem eme Klein'kind gar nix zu saage dawwe. Schließlich ist dann d' r' Baum fertig g'schmückt, die Gabe uff'm Tisch un' unnerm Christbaum bereit a'legt, d' r' Kerze a'ezündt un' dann schell's Christkindle un' dann geht d' r' Weihnachtstisch los, der a bei kleine G'schenke un' recht großer sei' kann, denn der schenkt am reichliche, der weunich amwer von Herze' schenkt. Dann freut m' r' sich noch e' paar Schund am B'derungswend, un' dann werre bel'me Feichtaffe gute G'schprache g'führt, un' so verleb't m' r' dann einer d' r' schenliche Feiertagsvorabende, wie'e' ein nomme en B'derungswend an Weihnacht' bringe kann.

Recht frohe Weihnacht, trotz allem!
Ihr ergebendster
Eimplizius Gänsefederle.

tigten durch die Verteilungsmöglichkeiten möglich war. Aber auch die Bürgerchaft mag daraus erkennen, daß die zahlreichen Kleberspenden im Verhältnis zu der Zahl der Gemeindeglieder noch klein sind. Es ergeht daher nochmals an dieser Stelle die heraldische Bitte, alle entbehrlichen Kleberspenden und Spenden der Karlsruher Rotameinschaft zur Verfügung zu stellen. Größter Bedarf besteht an Mänteln, Anzügen und Kleidern. Falls bereitgestellte Sachen durch die Sammelkolonnen nicht abgeholt sein sollten, werden dieselben am einfachsten im Lager der Rotameinschaft im Alten Bahnhof an der Arieasstraße abgegeben.

Konzert für die Arbeitslosen.

Am 5. Dezember sind 140 Jahre vergangen, seitdem Mozart, der den Keim einer unheilbaren Krankheit freischonend an sich trug, zu Wien starb. Als sein Leichnam in die Armeegrube versenkt wurde, war das Requiem noch nicht vollendet; während der Arbeit daran entfiel ihm die Notenscheiter, aber hilfsbereite Hände sorgten dafür, daß es doch aus den vorhandenen Stücken fertiggestellt wurde. Damit ist der Nachwelt ein Kleinod überliefert worden, dessen sie sich glücklich preisen kann. Den Verdiensten unserer Stadt, den Erwerbslosen und Fürsorgeempfängern im besonderen, will das Badische Landesstheater (mit Unterstützung der Stadt) dieses geniale letzte Werk Mozarts widmen, dazu vorausgehend die S. Moll-Sinfonie von Franz Schubert, die unter dem Namen „Unvollendete“ bekannt ist, weil man im Nachhinein die Skizze für ein Sinfoniegedenke hat. Sie gehört zu den besten und innerlichsten Werken des großen Meisters. Es ist ein glücklicher Gedanke, unserem in Not und Sorge niedergedrückten Volke aus dem unerlöschlichen Born der gemäßigten Kunst neue Kraft und Hoffnung zum Lebenskampfe zu verschaffen und darüber hinaus der „Winternothilfe“ ein schönes Stück Geld für ihr selbstloses Liebeswerk zuzuführen, dessen sie so sehr bedarf. Man wird deshalb mit einem ausverkauften Hause (Sonntag, 3. Januar, 11 Uhr, Festhalle) rechnen können. Näheres siehe im Inserat der heutigen Nummer.

Schloßkirche. In der Abendliturgie am heutigen letzten Adventsonntag hat S. R. die Weihnachtsglieder von Peter Cornelius.

Veranstaltungen.

Bad. Kunstverein K. B. Die diesjährige Verlosung von Kunstwerken hat am Samstag stattgefunden. Es kamen auch in diesem Jahre wieder, trotz der Ungunst der Zeit, eine ansehnliche Anzahl Gemälde zur Auslosung. Nicht-Gewinnern, die für 1931 einen Betrag von 8 Mark leisten, stehen zwei prächtige Plätze zur Wahl; wenn einer der Plätze verfallen ist, kann nur noch das andere zur Verteilung gelangen. Für das kommende Jahr bleibt der Jahresbeitrag un-

Die Erfahrung lehrt, daß Schüler, deren Besetzung an Weihnachten leidet, nur in den seltensten Fällen das Klassenziel noch erreichen. Wird der Schüler aber nicht perfekt, so geht ein kostbares Jahr verloren. Eltern, die das vermeiden wollen, schicken ihr Kind, noch bevor es zu spät ist, in das **Vakanzheim Karlsruhe**, das dank seiner kleinen Klassen und der dadurch möglichen individuellen Behandlung, vorhandene Lücken in kürzester Zeit beseitigt und damit auch die Abfertigung bannet. (Näheres siehe Anzeige.)

ändert! Neu-Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle entgegen. Die derzeitige Weihnachts-Ausstellung dauert bis einschließlich 26. ds. Mts. (Siehe Inserat in vorl. Nummer.)

Kunst- und Rahmenhaus Wähle, Inh. B. Bertsch, Ludwigsplatz, zeigt in seinen fünf großen Schaufenstern eine Fülle herrlicher Gemälde und künstl. wertvolle Graphik und Reproduktionen. Die Firma bietet eine erstklassige Auswahl in Weihnachtsgeschenken von bleibendem Werte in allen Preislagen und empfehlen wir jedem Kunstfreund die freie Besichtigung der Kunsträume. Die hübschliche Werkstätte für silberne Photo- und Bilder-Einrahmungen ist weitläufig bekannt für tadellose Arbeit und unübertroffene Auswahl.

Doppelspiel auf dem K. F. V. Platz.

Die Mannschaften:

Die am Sonntag auf dem K. F. V. Platz stattfindende Doppelveranstaltung eröffnen um 1 Uhr der badische Meister und Billingen mit nachfolgenden Mannschaften:

Billingen: Fraig, Gramlich Klein, Niggart Stern, Pfaff, Schleicher Winterhald, Rauch Schwarzwald, Weinmann, Siccard II Siccard I, Vint Müller Keller, Schneider Wünsch, Ränge, Trauth Huber.

K. F. V.: Stadler. Um 1/2 3 Uhr treten sich B. F. V. gegen F. C. Freiburg mit folgenden Mannschaften gegenüber:

Freiburg: Simonis, Bürja Mandler, Berl Maner Wendt, Winkler Grünemat, Peters Nebeder, Deichner, Winges, Schürmann, Schwerdtle, Schneider, Schmidt, Vogel, Munggenast, Fuchs, Dienert, Kunich, Schönmeier.

Mühlburg - Rheinfelden.

Zu dem Spiel Mühlburg - Rheinfelden, das auf dem Sportplatz des F. C. Mühlburg heute 2 Uhr stattfindet, erscheinen die Mühlburger in folgender Aufstellung:

Mühlburg: Maier, Baischauer II, Regner, Gruber, Wernet, Joram, Baischauer I, Schwörer, Moser, Strecker, Holzgel, Rheinfelder wird in der gleichen Besetzung wie am Sonntag im Spiel gegen Schramberg antreten.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Im Norden Europas wird das Hochdruckgebiet jetzt von atlantischen Inzonen abgebaut. Die mit ihnen bis nach Spitzbergen gelangten ozeanischen Wärmeluftmassen haben in Island Erwärmung bis auf 10 Grad über Null gebracht. Auch im Nord- und Ostseegebiet ist das Wetter milder geworden, in Norddeutschland fällt wieder Schnee. In Süddeutschland wird die Strahlungsabkühlung vorläufiglich noch anhalten, höchstens ist mit leichten Schneefällen zu rechnen.

Wetterausichten für Sonntag, 20. Dezember: Im wesentlichen Fortdauer des winterlichen Frostwetters.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Ausichten für Montag: Zunächst allgemein wieder stärkere Aufheiterung und Verstärkung

der nächtlichen Fröste, dann neue Bewölkungszunahme und bei auf West drehenden Winden Milderung der Fröste.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Waldshut, 19. Dez.: 198 cm; 18. Dez.: 196 cm.
Basel, 19. Dez.: -9 cm; 18. Dez.: -4 cm.
Schuttertal, 19. Dez.: 45 cm; 18. Dez.: 40 cm.
Rheinfelden, 19. Dez.: -178 cm; 18. Dez.: -172 cm.
Rehl, 19. Dez.: 198 cm; 18. Dez.: 202 cm.
Maxau, 19. Dez.: 371 cm; 18. Dez.: 377 cm, mittags 12 Uhr: 374 cm, abends 6 Uhr: 378 cm.
Manheim, 19. Dez.: 247 cm; 18. Dez.: 265 cm.
Gamb, 19. Dez.: 178 cm; 18. Dez.: 184 cm.

Geschäftliche Mitteilungen.


Die Verkaufsstelle der Schuhfabrik Goldschmied & Co. B. Martin, Ettlingen, Karlsruhe, Amalienstr. 23, führt für jeden Fuß erstklassig verarbeitete, bequeme Schuhwerk. Nicht nur der Berufstätige findet orthopädische Schuhe und Stiefel in vorzüglicher Ausführung, auch der Wanderer und Sportler hat große Auswahl in Sportstiefeln und Halbschuhen.

Mit dem Essen soll man aufhören, wenn es am besten mundeit, doch Weihnachten wird diese bewährte Regel wohl am häufigsten übertreten. Die Folgen sind


Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden und des entsprechenden Sodbrennen. Ein Teelöffel Bitterlikör oder 1-2 Tabletten bringen sofortige Erleichterung und eine reichhaltige, angenehme Verdauung. Aber warten Sie nicht, bis die Beschwerden sich einstellen, nehmen Sie dieses in feiner Wirkung seit über 100 Jahren unübertroffene Mittel als Vorbeugung gegen die fähigen Beschwerden sofort nach jeder Mahlzeit.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 20. Dezember 1931.
Bad. Landesstheater: 15.15-17.45 Uhr: „Die Fledermaus“, 19.30-22.00 Uhr: „Doktor“.
Stadt. Konzerthaus: 19.30-22 Uhr: „Die Fledermaus“.
Städtische Festhalle: 14 Uhr: Weihnachtsfeier des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten mit Kinderbesuchern.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 16 Uhr: „Die Fledermaus“.
K. F. V. Platz: 18 Uhr: K. F. V. - Billingen, 19.45 Uhr: F. C. Freiburg.
Sportplatz F. C. Mühlburg: 14 Uhr: F. C. Rheinfelder gegen F. C. Mühlburg.
Frachtwagenbesitzer, Gartenstr. 47: 11-18 Uhr: Abfertigung von Schilfertinnenarbeiten.
Eisbahn Kühler Arng: Eröffnung vormittags.



Karlsruher Opern- und Schauspielführer



Othello. - Trauerspiel von William Shakespeare.

Der Feldherr der Republik Venedig, Othello, ein Mohr, hat sich heimlich mit Desdemona verheiratet. Ihr Vater, Senator Brabantio, erfährt es von Rodrigo, einem jungen Venetianer, der durch diese Heirat seine eigenen Hoffnungen enttäuscht sieht und dessen Eifersucht und knabenhafte Eitelkeit nun von Othellos schürftigem Fährlich Jago aus Gründen persönlichen Hasses gegen den Feldherrn zur Rache aufgeschachtelt wird. - Vor dem Senat verteidigt sich der Mohr gegen die Anklage Brabantios, der ihn der Verführung seiner Tochter durch Zauberkräfte zeit, und legt dar, daß Desdemona Liebe auf die natürlichste Weise der Bewunderung für ihn und sein abenteuerreiches Kriegerehrtum entsprungen sei. Desdemona selbst bekennt sich offen zu ihm. Der Vater aber verflucht den Mohren und prophezeit ihm, er werde von seiner Gattin ebenso betrogen werden, wie sie als Tochter ihren Vater betrog. - Der Senat entsendet Othello gegen die türkische Kriegsmacht nach Zypern. Ehe er dort eintrifft, ist die feindliche Flotte durch schweren Sturm bereits zum größten Teil vernichtet. Sein Weib Desdemona, die, von Jago und dessen Frau Emilia begleitet, auf einem andern Schiff schon vorher eintraf, kann er mit der Fremdenpost begrüßen, daß der Krieg beendet sei. Inzwischen war Jago nicht müde, seinen heimtückischen Plänen gegen Othello vorzuarbeiten. Auf seine Veranlassung kam auch Rodrigo nach Zypern. Jago lenkt die Eifersucht des leichtgläubigen Jüngers auf Othellos Weib und weckt arastifia, einen Streit zwischen beiden anzuzetteln, dem das Dazwischentreten des über Cassios Zähsorn auf-

gebrachten Feldherrn ein Ende bereitet. - Dem zur Strafe seines Unfides entbunden und darüber verzweifelt Cassio rät Jago mit seinem heiliger Freundesmiene, um Desdemonas Sprache bei dem Mohren zu bitten. Jago fordert dafür, daß nun Othellos Argwohn dieses anfallend vertraulichen Verkehrs seiner Gattin mit dem entlassenen Leutnant wegen nach wie und begründet erscheint. Ein Tischentzug Desdemonas, das sich in Cassios Zimmer wieder findet, liefert ihm den Beweis für die von Jago behauptete Untreue. Unbändig lodert sein Zorn empor, immer durch neue, mit teuflischer erlommene Verdachtsmomente genährt. Der Mohr ist im Grunde ein großes, einfältiges Kind und in seinem ratenden Eifersuchtschmerz nicht fähig zu sehen, wie plump die Fäden sind, die sein „waderer“ Ränkezieher ihm stellt. - Währenddessen sieht Rodrigo das Ziel seiner Wünsche in immer weitere Ferne gerückt. Jago will er den vermeintlichen Nebenbuhler Cassio auf Jagos Anstiften ermorden, wird aber dem Anschlag aber selbst verwendet und fällt von seines falschen Freundes Hand, der sich des allzu Vätigen damit entledigt. Othello tritt um nächtlicher Stunde an das Bett Desdemonas um an ihr für ihre ebeverliche Untreue den Gericht zu vollziehen. Vergebens ihre Unschuldsbeteuerungen. Von den Händen ihres Gatten erdroffelt, beteuert sie der hinzueilenden Emilia herab, sie habe sich selbst getötet. Aber Othello bekennt sich zu seiner Tat - und Emilia nun die unangeurliche Schuld an Jago, ihres Mannes, andeckt und beweist, daß Jago der Mohr den Dolch in die Kehle.



Zum Fest sind unsere

Spar-Pakete sehr willkommen!

Neue Sortierung: 1 Pfd. Reis, 1 Pfd. Erbsen, 1 Pfd. Zwetschgen, 1 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Bohnen alles hygien. verpackt!

100 Pfannkuch

Mark

enthaltend 5 Pfd. Lebensmittel

Was müssen Eltern mitteilen

Vom Weihnachtsmärchen im Landestheater.

Am besten passen vielleicht die Worte: „Im edsten Manne ist ein Kind versteckt“; oder: „Ich träumt als Kind mich zurück, und schüttle mein greißes Haupt, Wie suchst ihr mich heim ihr Bilder, die längst ich vergessen gelaubt.“ - Aber sie sind nicht vergessen, die Bilder. - Wenn wir erwachsene uns die Weihnachtsmärchen im Theater anschauen, sind wir genau so kleine, will sagen, so große Kinder wie die hinter uns, vor uns, neben uns, nur ist das Lachen vielleicht nicht dasselbe, kindlich-froh, als in jenen Tagen. - Zu jener Zeit lachten wir die erste Zuneigung zum Besuch des Theaters, die uns bis zum heutigen Tag erhalten blieb. - Daher ist es nur zu begreiflich, wenn man die Gelegenheit benutz, wiederum seine Kinder, seine Nichten oder Nefen, als Onkel, seine Enkelkinder, als Großvater, in die Weihnachtsvorstellungen mitnimmt, um in frühen Jahren die Liebe zum Theaterbesuch zu wecken. Ich sage früh, aber nicht allzufrüh. Ich hatte im „gestiehlten Vater“ meinen Nefen bei mir, der in die dritte Klasse der Vorschule geht. Man kann begreifen, daß sich der kleine Mann „erwachsen“ genug fühlte, und sich seine „Großjährigkeit“ als Theaterbesucher nicht absprechen ließ. - Hinter mir sah ein Kind, auf der Mutter Schoß, das so laut sprach, wie der gestiefelte Vater selber. Manche Mütter lassen solche Konversation ohne Ermahnung geschehen. - Immer, wenn der Müttersohn, nachmal's Fritz, abging, u. in der folgenden Szene erneut aufzutreten hatte, mußte der Kleine immer wieder die Mutter fragen, „Wer war denn das,“ oder „war der schon mal da.“ Kinder mit noch „so lieftem“ Verstand, sollte man lieber nicht mitnehmen. Man muß dem Kinde selbst gar nichts, weil es durch Unverständnis um den Genuß des Stückes, mit all den Nebriigen, die durch diese Störung sich auch nicht voll und ganz konzentrieren können, kommt. - In jedem Theaterbesucher ist mindestens ein Kritiker verloren gegangen (!) Nein, mir kam ernstlich der Gedanke, ob ein Theaterstück für kleine Leute nicht schwerer zu schreiben ist, denn für Große. Das eine Kind fürchtet sich vor der Bege, wieder ein anderes hat vor dem Teufel Angst, das

sind Dinge so individueller Natur, die der Autor des Stückes nicht immer berücksichtigen kann, ein klein bißel „Spul“ will ja das Kind schließlich auch haben. Nein das meine ich nicht. Mich hat z. B. unangenehm berührt, wie gleich zu Beginn des Stückes die 3 Ruben nur den toten Vater ihre Tränen vergießen mußten, auch soll dahingestellt sein bleiben, ob ein Kind von der „Testamentserröpfung“ eine Ahnung hat. Ich würde selber von einer Bekannten gefragt, die mit ihrer kleinen Nichte das Stück sehen wollte, ob ich es empfehlen könnte. Der Vater des Kindes ist vor kurzer Zeit im Krankenhaus gestorben, und man braucht natürlich kein Weihnachtsmärchen, um diese Erinnerung erneut wahrzurufen. R. A. K.

Falsch ausgelegte Notverordnung.

In der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 im Teil 6 ist im § 7 bestimmt: „Sind bei einem im Wege der Privatklage verfolgten Vergehen die Schuld des Täters gerügt und die Folgen der Tat unbedeutend, so kann das Gericht das Verfahren durch Beschluß einstellen... Zur Einstellung des Verfahrens bedarf es weder der Zustimmung der Staatsanwaltschaft noch der des Privatklägers noch der des Beschuldigten.“ Man sollte meinen, diese Bestimmung sei zweckmäßig und gut wie kaum eine andere der Notgesetze: Die Gerichte sollen entlastet werden von den kleinsten Zankereien prozessüchtiger Friedensstörer! Es sollen Kosten erspart und besseren Zwecken zugeführt werden. So war wohl die Verordnung gedacht. Ge handhabt wird sie von einigen Gerichten so, daß man in der Tat sagen muß, hier ist Vernunft - Unfuss, Wohltat - Plage“ geworden. Es wird so gut wie alles eingestellt. Verletzungen, Körperverletzungen, Hausfriedensbrüche, Sachbeschädigungen, alles was mit Privatklage verfolgt werden muß, wird eingestellt, weil der Richter findet: die Schuld ist gering und die Folgen der Tat seien unbedeutend. Gegen die Einstellung findet sofortige Beschwerde

statt; diese geht an das Landgericht. Man sollte meinen: hier ist der Schuh des Bürgers verankert. Weit gefehlt. Landgerichte und Amtsgerichte haben sich längst verständig: es wird eingestellt, was nur irgend geht. Beschwerden dagegen werden zurückgewiesen. Natürlich entbehrt bei dieser Handhabung der Verordnung der Bürger im Staate jedes Ehrengebüges. Immer wird von allen Seiten auf den „Duellunfug“ hingewiesen und es können sich die Duellgegner nicht genug tun in schweren und schweren Strafen, die sie den Teilnehmern an einem Zweikampf androhen wollen. Was soll aber der in seiner Ehre gekränkte und verletzte Bürger tun, wenn der Rechtsstaat einfach versagt. Er muß zur Selbsthilfe greifen. Man wird den Leuten raten müssen: Nehmen Sie einen Stoß oder eine Reizpistole und hauen Sie Ihren Widersacher durch; der Staat hilft Ihnen nicht mehr! Frauen und schwächlichen Personen müßte man andere Wege privater Vergeltung empfehlen. Daß alle diese Wege unerwünscht sind und unerwünschte Erscheinungen zeitigen, bedarf keines Wortes.

Was soll man z. B. einem jungen Burschen von Lande raten, der wegen Körperverletzung Klage erhoben hat und dessen Klage unzulänglich auf diesem Wege eingestellt worden ist, bei folgendem Sachverhalt: Ein persönlicher Feind seiner Familie kommt hinter ihm her und oersetzt dem ahnungslos Weitergehenden ohne Grund und Anlaß von hinten mit einem großen Reden einen Schlag auf den Hinterkopf, daß eine ungeheure Gehirnwulst entsteht. Das Amtsgericht erwägt: der Verletzte habe ja keinen Arzt gebraucht und sei nicht arbeitsunfähig geworden; da sei also die Folge der Tat gering. Das Landgericht erwägt: die Verletzung sei unbedeutend gewesen, „dennoch“ (!) sei die Schuld des Verletzers gering und die Folge der Tat sei gering. Dabei sieht das Strafgericht ausdrücklich als erwägte Körperverletzung eine solche an, die „mittels eines gefährlichen Gegenstandes“ oder „mittels eines hinterlistigen Ueberfalls“ begangen ist. Solche Rechtsprechung ist geeignet, große Bitterkeit hervorzurufen und sie kann zu Verzweif-

lungszusten führen von ungeahntem Ausmaß. Zum mindesten muß gesagt werden: dem kleinen Vorteil an Arbeitsergebnis für das Gericht steht eine unverhältnismäßig große Einbuße an Rechtsvertrauen gegenüber. Das hat die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten bestimmt nicht gewollt. F. P.

Notverordnung und Hausbesitz.

Wie sich die neue Notverordnung bei einem unbefahenen dießigen Althaus auswirkt, gebe ich wie folgt Kenntnis:
Gebäudesondersteuer pro Monat M. 25.-
jezt 20 Prozent Steuernachlaß = M. 5.-
Mieteneinnahmen pro Monat M. 280.-
jezt 10 Prozent Mieteneinlaß = M. 28.-
Mitteln weniger Mieteneinnahmen jezt pro Monat M. 250.-
pro Jahr M. 2800.-
Das ist das Weihnachtsgeschenk, das man dieses Jahr den Hausbesitzern auf den Tisch des Hauses legt! -

Auch ein Weihnachtswunsch.

Eine recht wenig großstädtische Gesplogensheit besteht hier in Karlsruhe: am Weihnachtabend werden um 7 Uhr sämtliche Gasthäuser geschlossen und dadurch rüchichtslos alle diejenigen, die das Jahr über das Abendessen bei ihnen einnehmen und sie frequentieren, sich selbst überlassen. Der Einwand, das Bedienungspersonal müsse auch seinen Weihnachtsabend haben, ist nur zum Teil begründet, denn Schreiber dieser Zeilen hat in männlichen wie weiblichen Anstellungen, die keinen Familienanspruch haben, gehört, daß sie lieber an jenem Abend bedienen würden, als einm in ihrem schließlichen Zimmer den heiligen Abend zu verbringen. Es könnte sehr wohl durch Abfertigung der Sozialkassen auf 10 oder 11 Uhr angesetzt werden und wenigstens sollte bis 8 Uhr abends warmes Essen zu haben sein. Bezeichnend ist jedenfalls, daß die Reichsregierung davon Abstand nahm, eine Verordnung über den Schluß der Gaststätten für den heiligen Abend zu erlassen. Einer für Viele.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG



Scheinwerfer auf die Börse.

Stumme Börsen. — Neue Kursrückgänge der Aktien. Abklingende Pfandbriefhaufe.

Am ersten Mal seit jenen verhängnisvollen 20. September haben sich die Börsen der Berliner Börse wieder geöffnet. Aber es handelt sich nur um eine kleine Börse. Kurze Börsen sind nicht genannt worden, doch hofft man, daß der jeßige „Debatte“ um die „Sachverständigen-Börse“ im neuen Jahre wenigstens in eine wirkliche Börse für den freiverkehrten Pfandbriefmarkt übergehen wird. Auch der Telephonhandel war in den letzten Tagen sehr ruhig. Das Hauptereignis waren anhaltende Auslandsverkäufe in den Wertpapieren, in 3. G. Karben, Reichsbankanteilen, A.G., Siemens u. dgl. Diese Auslandsverkäufe, denen sich auch Kaufabsagen des Inlandes anschließen, drücken die Kurse weiter nach unten, auch die führenden Werte entfernen sich immer weiter von den Paritäten.

Die Hintergründe der Auslandsverkäufe sind zweierlei Natur. Man hat Grund zu der Annahme, daß die Reichsbank den Auslandsverkäufen dadurch einen weiteren Anstoß vorziehen will, daß sie jede Verfügung über ausländische Effektenverleihe vereitelt. Man muß sich jedoch Effektenverleihe auf gelisteten Wertpapieren beschränken, während die Effektenverleihe auf Aktien nicht verboten sind. Diesem Umstand ist die heutige Situation zu verdanken, daß die Kurse der Aktien sich nicht so weit von den Paritäten entfernt haben, wie die Kurse der Wertpapiere. Die Hintergründe der Auslandsverkäufe sind zweierlei Natur. Man hat Grund zu der Annahme, daß die Reichsbank den Auslandsverkäufen dadurch einen weiteren Anstoß vorziehen will, daß sie jede Verfügung über ausländische Effektenverleihe vereitelt. Man muß sich jedoch Effektenverleihe auf gelisteten Wertpapieren beschränken, während die Effektenverleihe auf Aktien nicht verboten sind. Diesem Umstand ist die heutige Situation zu verdanken, daß die Kurse der Aktien sich nicht so weit von den Paritäten entfernt haben, wie die Kurse der Wertpapiere.

Von Devisen wurde das Pfund mit 334-335 gegen Kabel etwas schwächer gemeldet. Gegen Zürich hielt sich der Kurs auf 17,15, gegen Stockholm auf 17,55, gegen Kopenhagen auf 18,10, gegen Oslo auf 18,25, gegen Paris auf 85, gegen Amsterdam auf 8,70, Mailand kam mit 26 gegen Zürich weiter schwächer. Der Dollar wurde in Zürich mit 5,12% genannt. Die Mark lag unverändert fest. Im Verlauf war die Tendenz unverändert freundlich. Die Kursveränderungen hielten sich in kleinen Grenzen. Von den ausländischen Börsen eröffnete London im Hinblick auf die Kurssteigerungen in

Newport in freundlicher Haltung. Konjols waren mit 58,5, Kriegeranleihe mit 94%, Brazillian Frictions mit 13% und Courtaulds mit 36,10% genannt. Auch die übrigen Börsen lagen überwiegend fester. Gade gegen in Zürich auf 800 an. Auch im Verlauf war die Haltung in Zürich weiter fest. Au waren vorbörslich in Amsterdam mit 37 bis 37 zu hören. Das englische Pfund konnte sich etwas befechtigen und zog gegen Kabel auf 3,38 an.

Die zweite Sprechbörse.

Berlin, 19. Dez. (Funkpr.) Am heutigen zweiten Sprechbörse der Berliner Börse war die Beilegung weitgehend gerinnend als am ersten Tage. Es waren nur etwa 250 Teilnehmer erschienen, die das Bedürfnis nach einer weiteren Ausprägung hatten. Die Börsenräume leerten sich jedoch nach 1 Uhr schon wieder.

Londoner Goldpreis. Der Londoner Goldpreis beträgt am 19. Dezember für ein Gramm Feingold in deutscher Währung umgerechnet 2,7000 RM.

Opfer der Krise.

Henschel & Sohn, Hanomag.

Als die Hannoverische Maschinenbau A.-G. im Frühjahr ihre Komotivfabrik an Henschel u. Sohn in Kassel verkaufte, hätte wohl niemand annehmen können, daß Henschel und Sohn jetzt die gesamten Komotivwerke stilllegen werden und daß die Hanomag von neuem insolvent geworden ist. Bei Henschel dürfte der Verlust im letzten Geschäftsjahr 800 000 Reichsmark betragen, so daß sich einschließlich des Verlustübertrages in Höhe von 1,5 Mill. Rm. ein Defizit von 2,3 Mill. Rm. ergeben dürfte. Es ist leider kaum mehr daran zu zweifeln, daß Henschel u. Sohn, Deutschlands größte Komotivfabrik, unter diesen Umständen die beantragte Stilllegung zu Beginn nächsten Jahres wirklich durchführen werden. Was die Hanomag betrifft, so hat die Umwälzung

begründet. Der Sohn des Begründers, Aug. Jul. Borsig, errichtete die erste Komotivfabrik in Deutschland sowie das Vorkriegs- in Oberschlesien, das als bedeutende Hochleistungsmaschinen- und Eisenkonstruktionen, Dampfmaschinen und Werkzeugmaschinen produzierte. Die Komotivfabrik hat seit ihrem Bestehen mehr als 14 000 Komotiven hergestellt. Borsig war nur nach den Gründen, weshalb Borsig eine Sanierung auf dem Wege des Veräußerungsverfahrens antreiben muß, so kommt man zu dem Ergebnis, daß das Werk in Bezug auf die Finanzierung sich allzu sehr als Familiengründung auf dem Oppositär- und Bankkredit befand. Die Schwierigkeiten der Firma liegen bereits längere Zeit zurück. Sie wurden durch die Weltwirtschaftskrise noch vermehrt, da der größte Teil der Komotivproduktion ins Ausland ging. Dazu kam noch ein besonderer Grund: die Beteiligung an der Vereinigung deutscher Pumpenfabriken



Oben: Die Stammbauwerk der Borsigs im Jahre 1837, die sich am Oranienburger Tor in Berlin befand. Oben links: August Borsig, der Begründer der Werke. Oben rechts: Ernst von Borsig, der heutige Chef und Mitinhaber des Unternehmens. Unten: Blick auf die heutigen Anlagen der Borsigwerke in Berlin-Tegele. Unten links: Conrad von Borsig, der Mitinhaber der Werke und Bruder Ernst von Borsigs.

seit der Erlangung neuer Ueberbrückungskredite zur Zahlungseinstellung gezwungen, obwohl die Bankschulden im Laufe dieses Jahres weitgehend abgedeckt werden konnten (sic betragen heute nur noch 0,2 Mill. gegen 3 Mill. Rm. Ende 1930) und auch die übrigen Verbindlichkeiten der Gesellschaft fast zusammengehört sind. Die Unfähigkeit, neue Kredite zu erhalten, hängt mit dem katastrophalen Umfahrungen im Automobilgeschäft im Laufe des zweiten Halbjahres d. J. zusammen. Die Gesellschaft ist vor allem auf die Kaufkraft landwirtschaftlicher Abschmelzwerke angewiesen, und die Insolvenzen bei diesen einzelnen spezifischen Unternehmen und kann nicht ohne weiteres mit den Schwierigkeiten der übrigen Automobilwerke und mit der furchtbar eriolanten Schließung der Brennvorwerke verglichen werden.

Borsig-Hall G. m. b. H. erwies sich als überaus verlustreich. Borsig ist an dieser G. m. b. H. mit einer Beteiligung von etwa 5 Mill. Rm. beteiligt. Im vorigen Herbst erfolgte auf dem Gebiete des Komotivbaues ein Abkommen zwischen Borsig und der A.G. Die A.G. übertrug ihren Komotivbau auf eine gemeinsame G. m. b. H., fabrikt wurde nur bei Borsig. Dadurch trat für Borsig eine finanzielle Entlastung ein, zumal Borsig auch einen größeren Beitrag von der A.G. ausbezahlt erhielt. Seitdem hat sich die Lage bei Borsig wieder verschlechtert. In der letzten Zeit verlor Borsig verheerend, seine ober-schlesischen Betriebe an die Oberschlesische Eisen- und Hüttenindustrie A. G. zu verkaufen. Vielleicht werden diese Verhandlungen jetzt auf einer anderen Basis wieder aufgenommen werden, wobei daran erinnert sei, daß ferner mit der Oberschlesischen Eisen- und Hüttenindustrie A. G. auf der Basis verhandelt wurde, daß „Borsig“ einen erheblichen Teil der Verbindlichkeiten sowohl der Borsigwerke als auch der A. Borsig G. m. b. H. sowie Verbindlichkeiten des Vorkrieges in Oberschlesien übernehmen sollten. Es ist beabsichtigt, die Basis des gemeinsamen Unternehmens von Borsig nach der Richtung einer Einbeziehung der Erzeugung zu lenken, um die lebensfähigen Betriebe wieder rentabel zu gestalten.

Bennaleich die Krise in der deutschen Industrie längende Firmen, folgende Namen in zahlreichen Fällen in den Stundel hindurchgegangen hat, sind doch die Zahlungsansprüche der A. Borsig G. m. b. H. in der diesjährigen Betrachtungen über die Tragik des Sinkens alter Firmen. Die Borsigwerke wurden 1837 von August Borsig, der ursprünglich Zimmermann in Breslau gewesen war,

Tabak.

1. Staffel, 19. Dez. Zur Zeit ist man hier mit dem Vertrieben der diesjährigen Tabakernte beschäftigt. Der Export läßt bezüglich der Menge insofern Hochwasserstand sehr zu wünschen übrig, während die Qualität allen Befürchtungen entgegen als gut zu bezeichnen ist. Der bezahlte Preis bewegt sich zwischen 68 und 63 Rm. je Zentner. Verkauf wurden ca. 90 Prozent der Ernte. Als Käufer treten außer den alljährlich kommenden Firmen von Bruchsal, Mannheim und Norddeutschland, noch einer von mehreren Jahren zum ersten Mal wieder überhäufigen Kasse auf. Die Unfähigkeit der Wirtschaftlichen Lage läßt die Käufer mit weiteren Einfäufen sehr zurückhalten. Aus diesem Grunde ist die Preisbildung zurzeit rückläufig, was sich auch bei der Einföhrung in Speyer vor einer Woche ausgewirkt hat. Der diesjährige Verkauf hat wiederum gezeigt, daß für erste Qualität immer Interesse von Seiten der Käufer vorhanden, minderwertige Qualität aber kaum veräußert ist. Dieser Umstand dürfte ein Fingerzeig für die Pflanzenzüchter sein, ihr Hauptaugenmerk in Zukunft mehr als bisher schon auf die Qualität zu richten. Es ist zu hoffen, daß die große Mühe und Arbeit, die der Tabakbau bereitet, durch einen angemessenen Preis vergütet wird. Wie man hört, soll nun auch der Nachtabak, der bereits veräußert zu gebührender Höhe, verkauft werden. Man nimmt allgemein an, nach dem letztjährigen Erlös desselben, der 65 Rm. je Zentner war, daß der diesjährige Preis den Verhältnissen entsprechende auf ca. 45 Rm. je Zentner sich stellen wird. Gerade dieser Erlös aus Nachtabak ist für den Tabakpflanzer noch einmal eine Erlösquelle, wie man landläufig sagt, „verändertes Geld“, mit der er sich über die größte Not hinweghelfen kann.

Schweligen, 19. Dez. Der Tabakbauverein hat sein Mittel- und Hauptgut veräußert, insgesamt 670 Zentner. Der Grundpreis betrug 55 Rm. pro Zentner, was bis auf wenige Abfälle im allgemeinen bis zu 16 Prozent Aufschlag waren. Die Preisbäuer haben am Mittwoch die erste Partie von ca. 150 Zentnern veräußert, Preise 50-55 Rm.

Marlen (bei Kehl), 19. Dez. Hier wurde das Sandblatt der Gesamtgemeinde veräußert. Der Grundpreis betrug 55, 56 und 62,50 Rm. Es mußten einige Abzüge gemacht werden.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 19. Dez. (Funkpr.) Amtliche Produktennotierungen für Getreide und Mehlwaren je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen: März, 75-76 Ra. 211-213, Dezember 226, März 235-70, Mai 244; etwas fester. Roggen: März, 72-73 Ra. 181-182, Dezember 199, März 207-50 bis 207-75, Mai - bis 215-50; befestigt. Gerste: Braugerste 132-164, Futter- und Anbaufrüherer 150-152; ruhig. Hafer: März, 134-142, Dezember - bis 154-50, März 158-158,50, Mai 167 u. Geld; fester. Weizenmehl 26,75-30,75; Roggenmehl 25,75 bis 27,80; Weizenkleie 9,25-9,50; Haferkleie 9,75-10,25; still. Vorratserbsen 21-27,50, kleine Edelerserben 22 bis 24,50, Futtererbsen 16-17,50, Belusteten 10-18, Aderserbsen 15-17, Widen 16-19, blaue Lupinen 10-12, gelbe Lupinen 12-15, Seradella 22-27, Leinsamen 12,10-12,30, Erdnusskuchen 12,20-12,30, Erdnusskucheneiweiß 6,20-6,40, extr. Solabohnenschat (46% ab Hamburg) 10,30, dito (46% ab Stuttgart) 11,20 Rm., Kartoffelstoten 12,40-12,60 Reichsmark.

Consigne Märkte.

Magdeburg, 19. Dez. Weibänder (einschl. Saß und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen - Dezember 31,50 Rm. Tendenz ruhig. Bremen, 19. Dez. Baumwolle. Schiffsurfs. American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 7,42 Dollarcent. Berlin, 19. Dez. (Funkpr.) Elektrolytkupfer prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. D. Elektrolytkupfernotiz) 70,25 Rm.

Preisermäßigung auch beim Drahtverband.

Düsseldorf, 19. Dez. In der Mitgliederversammlung wurde beschlossen, die Grundpreise für die Erzeugnisse des Drahtverbandes mit Wirkung ab 1. Dezember durchweg um 10 Prozent zu senken. Die endgültige Preisregelung bleibt weiteren Beschlüssen vorbehalten, da noch eine Reihe von Fragen mit den Regierungsstellen geklärt werden muß.

Gebrüder Schöndorff A.-G. dividendenlos.

Düsseldorf, 19. Dez. Der Abschluß zum 30. Juni 1931 weist nach 281 000 gegen 498 000 Rm. Abschreibungen einschließlich Vortrag einen Reinertrag von 140 000 gegen 507 000 Rm. auf, der vorgetragen werden soll. Im Vorjahre wurden 10 Prozent Dividende verteilt.

Zahlungseinstellung der Vereinigung deutscher Pumpenfabriken Borsig-Hall G. m. b. H.

Berlin, 19. Dez. Die Tochtergesellschaft der A. Borsig G. m. b. H. hat heute ebenfalls die Zahlungen eingestellt. Die Einstellung des gerichtlichen Verwaltungsverfahrens wird erwogen. Diese Maßnahmen werden als vorläufig bezeichnet, um besondere Vermögensverhältnisse von Gläubigern durch vorläufige Befriedigung anderer auszuscheiden, bevor eine rechtliche Klärung der Verhältnisse erfolgt ist. Die Treubandvereinigung A. G. stellt einen Status auf und prüft, wieviel die Vereinigung durch die ZahlungsEinstellung der A. Borsig G. m. b. H. in Mitgliedschaft gezogen wird. Nach der vor einigen Monaten vorgenommenen Bilanzvereinbarung der Vereinigung und nach durchgeführten Reorganisationsmaßnahmen scheint die Möglichkeit gegeben, daß das Unternehmen, das auch heute noch über einen erheblichen Auftragsbestand verfügt (angenommen 2,2 Mill. Rm.) weiter seinen Verpflichtungen nachkommt.

Badische Maschinenfabrik und Eisengiesserei A.G. Drück.

Druck. In der 46. v. G. S. war ein Stammkapital von 1 783 400 Rm. sowie sämtliche Vorstandsaktien vertreten. Der Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1930/31 sowie der Bericht des Aufsichtsrates wurden genehmigt. Es gelangen 8 Prozent Dividende zur Verteilung. Der zumutgemäß aus dem Aufsichtsrat auscheidende Vorstandsvorsitzende Franz Blumenfeld wurde wiedergewählt.

Anregung aus Uebersee.

Berlin, 19. Dez. (Funkpr.) Der außerbörliche Telephonverkehr wurde durch die sprunghafte Kursrückbewegung an der gestrigen New Yorker Börse, die Kursgewinne, wie sie seit Monaten nicht beobachtet wurden, aufwies, etwas angezogen. Die Kurse lagen etwa 1, vereinzelt auch 2 Prozent über den gestrigen Notierungen. Vereinzelt warden sich einige Käufer hervor, während die Verkäufer im Hinblick auf den New Yorker Umfahrungen zurückhaltend waren. Stimmungsmächte wirkte auch die Befestigung der deutschen Aktien in U.S.A. um 1-4 Punkte. Auch die Kupferpreiserhöhung wirkte noch etwas belebend. Renten waren etwa 1 Prozent höher. Am Geldmarkt war die Situation wenig verändert. Fanzgeld fand mit 7,5-8,5 Prozent zur Verfügung. In Weiseln lag weiter Angebot vor.

Devisennotierungen.

Berlin, 19. Dezember 1931 (Funk.)

	Geld	Brief	Geld	Brief
19. 12.	19. 12.	19. 12.	18. 12.	18. 12.
Duan-Air. 1 Pes	1.068	1.072	1.068	1.072
Canada 1 k. D.	3.417	3.423	3.467	3.473
Konstant. 1 t. P.	-	-	-	-
Japan 1 Yen	1.748	1.752	-	-
Kairo 1 äg. Pf.	14.53	14.57	14.55	14.59
London 1 Pf.	14.18	14.22	14.20	14.24
New York 1 Pfd.	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de J. 1 Mir.	0.243	0.251	0.249	0.251
Uruguay 1 Peso	1.818	1.822	1.818	1.822
Amsterd. 100 G.	169.43	169.77	169.43	169.77
Athen 100 Dreh.	5.195	5.205	5.195	5.205
Brüssel 100 Bel.	58.59	58.71	58.54	58.66
Bukarest 100 Lit.	2.517	2.523	2.517	2.523
Budap. 100000 Kr.	64.93	65.07	64.93	65.07
Danzig 1000 Kr.	82.12	82.28	82.12	82.28
Helsinki 100 F.	5.84	5.85	5.94	5.96
Italien 100 Lira	21.33	21.37	21.23	21.27
Jugosl. 100 Din.	7.393	7.407	7.393	7.407
Kowno 100 Lit.	41.91	41.99	41.91	41.99
Kopenh. 100 Kr.	78.52	78.68	78.52	78.68
Lissab. 100 Esc.	12.54	12.96	12.99	13.01
Oslo 100 Kr.	76.93	77.08	77.17	77.33
Paris 100 Fros.	16.54	16.58	16.52	16.56
Prag 100 Kr.	12.47	12.49	12.47	12.49
Reval 100 i. Kr.	64.19	64.31	64.19	64.31
Riga 100 i. Kr.	80.92	81.06	80.92	81.06
Schwiz 100 Fcs.	82.07	82.23	82.02	82.18
Sofia 100 Lev.	3.057	3.063	3.057	3.063
Stoka. 100 Pes.	35.66	35.74	35.81	35.89
Wien 100 Kr.	78.77	78.93	78.82	78.98
Wien 100 Schill.	112.64	112.86	112.64	112.86
Wien 100 Schill.	49.95	50.05	49.95	50.05

Städtische Devisen vom 19. Dez. Paris 20,17%, London 17,20, New York 5,12%, Belgien 7,40, Italien 20,50, Spanien 43,50, Dänemark 205,75, Berlin 120,80, Schweden 98,27, 98,50, Kopenhagen 92,08, Sofia 2,72, Prag 15,17%, Warschau 57,50, Budapest 90,02%, Belgrad 9,05, Athen 8,60, Konstantinopel 2,45, Buenos Aires 5,05, Santiago 7,25, Buenos Aires 1,80, Japan 2,15%.

Magenbeschwerden beseitigt Sodbrennen Bullrich-Salz 100 grm nur 0,30 Tabletten nur 0,25 Vertrieb USA Glogau & Co Chicago

Wünsche und Forderungen des Karlsruher Handwerks.

75. Plenarsitzung der Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden.

Am 17. Dezember hat die Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden ihre 75. Plenarsitzung abgehalten. Von der Regierung waren erschienen: Oberreg.-Rat Ederle vom Ministerium des Innern und Oberreg.-Rat Sauer vom Bad. Landesgewerbeamt sowie Präsident Duffner vom Bad. Landtag. Präsident Hienmann-Buchhof erstattete zunächst einen ausführlichen Bericht über die von der Handwerkskammer seit der letzten Vollversammlung entwickelte Tätigkeit und ging näher auf die Entwicklung der deutschen Wirtschaft im allgemeinen und der Handwerkswirtschaft im besonderen ein, die unter der Not der Zeit und einer unzulänglichen Brückenschaltung ihrer Besondere in Gesetzgebung und Verwaltung mit am meisten unter den Berufsständen gelitten hat.

Direktor Endres sprach über das Thema: „Gerechtigkeit und Freiheit dem selbständigen Handwerk“. Die Ausführungen fanden einen lebhaften Widerhall bei der Plenarversammlung. Der Redner verlangte Freiheit für alle Gruppen der Wirtschaft, Freiheit nicht im Sinne des Terrors und der Hemmnislosigkeit, sondern Freiheit im Sinne einer individualistischen Wirtschaft die sowohl von der Seite des Sozialismus als des Kapitalismus gleichweit entfernt ist. Freiheit soll sein die Gewährleistung der Entfaltung des Individuums in der Wirtschaft. Vorbedingung ist die Gerechtigkeit, d. h. die gleichmäßige Behandlung aller Wirtschaftsklassen. Als Ergebnis der Ausführungen wurde folgende

Entschlüsse

1. Die selbstverantwortliche Tätigkeit des Einzelnen hat wieder die Grundlage unserer Volkswirtschaft zu bilden. Das Handwerk verlangt daher Rückkehr zur Privatwirtschaft und zur Anerkennung des Privateigentums sowie Rückkehr zu einer gerechten Gewerbesteuer; es erblickt in der Erhaltung der Familie und einer auf die praktischen Lebensbedürfnisse Rücksicht nehmenden Jugendzucht einen wesentlichen Faktor zur Wiederaufrichtung und Erhaltung des deutschen Volkes.
 2. Demagogische Wirtschaftspolitik unter grundtätlicher Vorantreibung der Interessen des gewerblichen Mittelstandes, Beschränkung des Wettbewerbs der unversöhnlichen Unternehmensformen archaischer und kollektivistischer Art, insbesondere Konfessionierung und Vorbehaltung der Warenhäuser, Einheitspreisgesetze, Filialen u. dergl. (Art. 104 R.V.), Erhöhung der Bedeutung der Bedeutung des Binnenmarktes. Intensive Ausnützung aller Produktionsmöglichkeiten im Inlande.
 3. Scharfe Maßnahmen der Reichsregierung gegen die nebenberufliche Tätigkeit (Schwarzarbeit) von Arbeitern und Angestellten privater und öffentlicher Betriebe und von Beamten und Arbeitslosen. Unterbindung der Ausübung jeder gewerblichen Betätigung durch pensionierte Beamte. Verbot der Arbeitsvermittlung von Facharbeitern an Privatpersonen, die das Gewerbe nicht angemeldet haben. Verbot jeden ungesetzlichen Bandels.
 4. Bekämpfung der Preis- und Lohnpolitik der Verbände. Dabei Sicherstellung der beruflichen Aufsicht und Mitwirkung.
 5. Schließung aller nicht lebenswichtigen Betriebe der öffentlichen Hand (Regie-Betriebe). Unterbindung der Konkurrenz der öffentlichen Hand ausschließlich bei der Feuerabschaltung privaten Wirtschaft.
 6. Zurückführung der öffentlichen Verwaltungsaufwandes in Reich, Ländern und Gemeinden auf den Stand des Jahres 1925. Beilegung der zahlreichen seit 1924 neu geschaffenen Ämtern und Stellen. Vereinfachung, Vereinfachung und Entpolitisierung der Verwaltung.
 7. Schaffung einfacher und klarer Steuerregeln mit einer Lastenverteilung, die der gewerblichen Mittelstand als gerecht und sozial anerkennen kann. Beilegung aller Steuern, welche die Beschaffung von Arbeit die Einstellung von Arbeitskräften und die Bildung eines angemessenen Betriebskapitals verhindern (Gebäude-Einkommensteuer, Gewerbesteuer u. dergl.).
 8. Gerechte Durchführung der Reichsordnung in Reich, aber auch in Ländern und Gemeinden. Beilegung aller Zwangswirtschaft, namentlich der Wohnungsnotstandsverordnung und der privaten Bauwirtschaft.
 9. Reform der Sozialgesetzgebung. Beilegung der Überspannung des Fürsorgeprinzips und Vereinfachung des Fürsorgewesens zum Zwecke der Lastenentlastung. Förderung der freiwilligen Sozialversicherung unter berufständlicher Mitwirkung.
 10. Da das Vorhandensein eines wirtschaftlich leistungsfähigen und kulturell aufnahmefähigen Mittelstandes zur Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes gehört, müssen die zur Erhaltung und Förderung dieser Volksschicht notwendigen Mittel zur Anwendung kommen, auch wenn deren Verwirklichung gesetzliche Maßnahmen oder eine Verfassungsänderung erfordern sollte.
- Präsident Duffner wünschte der Veranstaltung der Handwerkskammer in den Räumen des Badischen Landtags den besten Erfolg und stellte ihr das Zeugnis aus, daß sie in ihrer bewährten regen Tätigkeitserfüllung mitberufen sei am Wiederaufbau der darniederliegenden Wirtschaft mitzuarbeiten. Ein gesundes Handwerk sei die Grundlage eines gesunden Staatswesens. Sein Wunsch zu Weihnachten und zum Neuen Jahre sei, daß das Handwerk neu erstarke. Es möge sich auch den

Optimismus bewahren, der die Vorbedingung zum Erfolg sei, es möge bedenken, daß nicht nur das Handwerk allein, sondern auch das ganze Volk augenblicklich leide. Sein Bestreben müsse es sein, mitzuhelfen, daß der Berg überwunden werden könne.

Einen breiten Rahmen in den Beratungen nahm auch

die vierte Notverordnung

ein, über welche Direktor Endres ins Einzelne gehende Ausführungen machte. Zu Bedenken gibt die Tatsache Anlaß, daß die Notverordnung die Durchbrechung privatwirtschaftlicher Grundzüge in stärkerer Maße bedeutet. Das Handwerk hält an dem Grundgedanken des Privateigentums fest; es ist jedoch unter Wahrung der wirtschaftlichen Selbstbestimmung bereit, sich in ein berufständlich gegliedertes Wirtschaftssystem einzupassen. Im gewerblichen Mittelstand, wo der Konkurrenzkampf dem Preiskommissar schon einen Teil seiner Arbeit abgenommen hat, gibt es nur ein ungeschriebenes Kartell; das gemeinsame Interesse aller an einer angemessenen Lebenshaltung des Einzelnen. Aus diesem Interesse heraus kommen immer wieder die Rufe nach Ausmerzung unlauterer u. mittelstandsfeindlicher Konkurrenz durch Konfessionen. Die Aufgabe des Preiskommissars kann daher u. E. nur sein, die Funktionen der Lauschkraft und der Preisbildung frei zu machen von allen Hemmungen und Bindungen. Die nunmehr festgesetzten Zinssätze von 12 bzw. 8 u. 6. erscheinen bei der trostlosen Wirtschaftslage noch zu hoch. Die neue Regelung der Gebäude-Sondersteuer ist für den gewerblichen Mittelstand völlig ungenügend, da sie auf so weite Sicht erfolgte. Die alte Forderung des Hausbesitzers, die Hauszinssteuer, solange sie besteht, restlos dem Wohnungsbau, insbesondere dem Altbau, für Reparaturzwecke zur Verfügung zu stellen, ist nunmehr endgültig in das Gegenteil verkehrt worden. Wenn die Entwürfe auf dem Wohnungsmarkt so weiter geht wie in den letzten Monaten, so werden die erst am 1. April 1933 außer Kraft zu gehenden Bestimmungen des Reichsmietengesetzes und des Mietverhältnisses von selbst illusorisch werden und die Aufhebung der Gesetze wird nur noch eine vollendete Tatsache bekräftigen.

Die Notverordnung tritt mit neuen sehr erheblichen Ansprüchen an die Wirtschaft heran. Wenn die Reichsregierung berechnet, daß sie den Reichschat über den Anschlägen 1930 um annähernd 3 Milliarden herabgesetzt habe, so ist das für uns wertlos. Denn es kommt ja wirtschaftlich gesehen nicht auf die absolute Höhe des Staatsföndern auf das Verhältnis der öffentlichen Lasten zum Volkseinkommen an. Und gerade dieses Verhältnis wird die neue Notverordnung erneut zu ungunsten der Wirtschaft und zugunsten der öffentlichen Hand verschoben. Die Erhöhung der Umsatzsteuer, die Vorverlegung der Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuer und die Erhöhung der Realsteuern in Gemeinden, die unter dem Landesdurchschnitt liegen, bedeuten für das deutsche Volk eine neue zusätzliche Last von über eine Milliarde Reichsmark. Ob die Senkung wichtiger Selbstkostenelemente durch die Notverordnung ausreichend ist, um die überwiegende Mehrzahl der deutschen Betriebe gegen den doppelten Druck einer zusätzlichen Steuerbelastung von unten widerstandsfähig zu machen, ist eine Frage, die nur durch die praktische Erfahrung beantwortet werden kann.

Die Handwerkskammer wird die zahlreichen Bedenken des Handwerks zu den einzelnen Teilen der Notverordnung den zuständigen amtlichen Stellen unterbreiten und Vorschläge machen, um auch die Möglichkeit einer weiteren Ausgestaltung zugunsten des Handwerks auszunutzen. Jedenfalls wäre es verhängnisvoll, wenn die Reichsregierung nicht die Gefahren sähe, die aus ihrer Notverordnung für eine weitere Verschärfung der Wirtschaftskrise, einen weiteren Verbrauchsrückgang und zunehmende Arbeitslosigkeit sich ergeben.

Zur Beratung standen ferner einzelne Fragen des Lehrlingswesens, sowie der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1932, der in der vom Vorstand vorgelegten Form genehmigt wurde. Der Handwerkskammer-Umlagebescheid für die Betriebseinheit ist auf den Stand von 1924 gesetzt worden. Nach Erledigung einiger innerer Verwaltungsarbeiten wurde die Plenarsitzung von dem Präsidenten der Handwerkskammer geschlossen mit dem Aufruf, sich den Mut zu erhalten, der allein befähigt, die Notzeit zu überwinden. Das Handwerk steht am Rande seiner Existenzmöglichkeit. Es wird aber seine ganze Kraft zusammenschließen, um die ihm aufs Neue aufgebürdeten Lasten zu tragen in der Hoffnung, daß es damit sein letztes Opfer zu bringen hat.

Schlüchter im Bankgewerbe.

Der Deutsche Bankbeamten-Verein e. V., Gau Württemberg-Baden teilt mit: Der Reichsarbeitsminister hat den Reich-Rat Dr. Heilmann auf Grund der letzten Notverordnung zum besonderen Schlüchter für die bindende Festsetzung der Gehaltsätze im Bankgewerbe bestellt. Der Schlüchter hat die Ansprache mit den Tarifparteien für Dienstag, den 22. Dezember anberaumt.

Unserer Auflage liegt heute ein Prospekt der Fa. Eberhard Feher, Erbspringenstr. 23, über die E. Münsterbau-Geld-Porterie, deren Ziehung am 22. Dezember stattfindet, bei.



Weihnachts-Geschenkförbe

mit vorzüglichem Inhalt werden in jeder Preislage zusammengestellt.

Warenabgabe nur an Mitglieder

Lebensbedürfnisverein

Die neuen **Senking-Normen-Gasherde** Komb.- und Kohlenherde **Dauerbrand-Oefen**

Bewährte Qualitäts-Fabrikate. Größte Auswahl. billige Preise nur im Spezialgeschäft

Bender & Co. GmbH

Amalienstr. 25, Ecke Waldstr. — Fernspr. 244 und 245. — Der Kunden-Kredit G. m. b. H. Karlsruhe angeschlossen.

Probieren Sie meine Fotoartikel und Kameras! Fotoreparaturen. Billig und gut

F. KNELLER, Waldstraße 66 Kein Laden

Besondere Freude durch prakt. Geschenke

Sie finden bei uns viele Neuheiten für Haus und Küche!

Junker & Ruh-Gasherde v. 58.— Kohlenherde mit Schiff v. 68.— Jelen v. 17.— Staubsauger, neue Modelle mit kompl. Zubeh. v. 95.— an. Elektr. Geräte all. Art. Schlittschuhe, Kinder- und Rodelschlitten, Laubsäge- und Werkzeugkästen, Meterbalken, „Märklin“, Luftgewehre, rostfreie Stahlwaren, Bestecke.

Besichtigung ohne Kaufzwang. — Jekaufte Waren werden zurückgestellt.

HAMMER & HELBLING

Gegründet 1899. Fernsprecher 488/489

Das längstersehnte Weihnachts-Geschenk elektr. Rasierapparat Mk. 18.—

Besichtigen Sie unverbindlich Beleuchtung KARRER

Amalienstr. 25a, gegenüber Postcheckamt

J. Bähr

Waldstr. 51 Eisenwaren Telefon 5249

Billige Werkzeuge:

1 Fuchschwanz...50	1 Rohrzange...50
1 Stichsäge...50	1 Konuszange...50
1 Feinsäge...50	1 Komb.-Zange...50
1 Bohrwinde...50	3 Fell. m. Heft...50
1 Schlosserham...50	1 Flachzange...50
1 Schreinerh...50	1 Schraubenschl...50
1 Haushalt...50	1 Wasserwanne...50
1 Stechb. m. Heft...50	1 Schreinerwink...50
3 Bohrer...50	1 Baumsehere...50
1 Tischambusch...50	1 Küchenbell...50
1 Schraubstück...50	1 Hackmesser...50
1 Radiosange...50	1 eis.Schraubsw...50

KARLSRUHE KAISERSTRAßE

FRIEDR. BLOS

Für Weihnachten 1931

bin ich in der Lage, die bekannt schönen Geschenk-artikel meines Hauses, größtenteils Marken-Fabrikate erster Qualität, der heutigen Zeit angepaßt SEHR BILLIG teilweise unterm Preise anzubieten

BADEN-BADEN TILIALE LICHTENTALKARLSRUHE

Was du brauchst ist ein **Vogelbrot** von der **Luftschiff-Vogelbrot-Fabrik**

Minimales **guyfunkt**

BEZIRKS-SPARKASSE DURLACH

Vornehme Möbel von bleibendem Wert. Trotzdem niedrigste, der Wirtschaftslage angepaßte Preise **Raumkunst Otto Jost, Friedrichsplatz 5**

Carlstrüher Sagblatt
Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 20. Dezember 1931

Lilian sorgt für Durcheinander

Roman von Horst W. Geisler

Lilian, und redet keine Silbe, wo ich dich doch so viel frage?
Barum nicht? Was denn?

Hallo, Roberts — sind Sie der einzige Liebeslebende hier?
In das nicht unsere kleine Viktoria? fragte der Alte nach einer Weile.

Dieses Schloß, dessen Gänge in unendliches Dunkel tiefen und dicken Fenstern anderen Jovet zu haben saßen, als mit dem Licht der Nacht...

Der alte Roberts hatte mit seiner Katerne vor ihnen her das Licht erreicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Ich will hoffen, daß die beiden eifernden Kerle da neben der Treppe leer sind...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

nicht, eine der Bräute so oft im Stills auf weißes Papier abgeschrieben...

Zimmsoldaten

Eine Strindbergerroman von Birger Möörner. (Uebersetzung aus dem Schwedischen von Werner Kraet)

Die kleine Kaffeekanne lag im alten Stuhl, im Ofenmantel, und wenn man hinter der halblinden großen Schelle...

Die kleine Kaffeekanne lag im alten Stuhl, im Ofenmantel, und wenn man hinter der halblinden großen Schelle...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

Das ist ja schön, wenn es alles wahr ist — was beweist es?
Ich will es dir zeigen, wenn du selbst werden es vermitteln nicht...

von Baumann.

Stochnials d' Buntlerosef.

von E. Jones.

Der sehr hübsche Striker von ...

Genüßlich dem geliebtesten ...

Er war ein „verehrtester“ ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Der sehr hübsche Striker ...

Genüßlich dem geliebtesten ...

Er war ein „verehrtester“ ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Der sehr hübsche Striker ...

Genüßlich dem geliebtesten ...

Er war ein „verehrtester“ ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Der sehr hübsche Striker ...

Genüßlich dem geliebtesten ...

Er war ein „verehrtester“ ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Die hat antanfangs der ...

Neue Rath-Kaiser / Walzerlegende

Der Bretterboden im Saal der „Runde“ mochte lacht unter den fahnen Schößen der Tanzenden. Von den Stimmen der Musikanten...

Von den an die Schmalkalde des Saales gerückten Tischen her haben die Älteren den Tanzenden das, deren Biergläser bewachend...

Die Eltern zogen mit dem gemütskranken Mädchen von Art zu Art, sie machten Stellen, behielten Häuser und Kurorte mit ihr...

Da hat sich auf einmal die Fikre auf und drei ein wenig verzerrte, aber gleichwohl von bewußtem Leben und geistfruchtiger...

Die Pfaffen schrien besessener Zustimmung. Die folgenden Gesellen mochten sich schon durch manches Dorf...

Die Zeit.

Die Zeit nimmt uns die Tage aus der Hand und wirft sie lässig ins Vergangene. Es ist uns nichts bekannt...

Es liegt die Zeit den tiefsten Trost und mich anleisch. Sie steht aus dem Persech von Wäld und Reis...

Schriftleiter: Karl Kob. Druck und Verlag des „Karlstrüber Tagblatt“.

der blauen Herrangenan belustigt über der schwitzenden Tanzschär freiten. Dann aber hing sein Auge sich sah in dem mondneuln...

D, wie lockte, lechte, befaht von den Kameraden geleitet, in eine wäghl ging sie, treulich von den Kameraden geleitet, in eine...

Die Tanzenden stockten einen Augenblick, dann küßten sie sich mit einem Substanz in den luftvollen Wäbel. Bald begann es...

Das ist nicht, als hätten goldenen Fäden zum Herzen des Traurigen Mädchen, wollten es umspinnen und hochziehen an Tanz...

Trotz der Zeit, die in dem jungen Geiger ein leidenschaftlicher an und der wilde Klang krönte, viel sein Blut der Strömung...

Die Blinde der zwei prachtvollen jungen Mädchen braunten ineinander wie lange, große Flammen, der Geiger erblühte bis in...

Ueber alle Köpfe hinweg besagten und boten die blauen Augen: „Mein Kammette ihr letzter Widerstand, als aber der Blonds...

Was noch ganz langsam näherlich sich der Geiger der Weibens liegenden in Widerstand und Verlangen zitternden. Ueber alles...

Mara Bahrenburg / Zwei Gedichte

Mein Leben.

Ob du wußt abtst, Daß dein Leben die Erde ist, In die unrettbar tief...

Ob du es weißt, Daß deine Liebe der Regen ist, Der diese Wurzeln...

Und wenn einmal Erde und Wurzeln im Durs verderben, Dann muß auch meine Seele sterben.

Die Pyramide Wochenchrift zum Karlsrüber Tagblatt



20. Jahrg. No 51 20. Dez. 1931

Emma Mayer / Das Durlacher Bienleinstor

Seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts war Durlach ein Oppland mit Toren, Ringmauer und Graben. Der bekannte...

Es war im Jahr 1571, als man bei der Wiederherstellung des Bienleinstors — 1588 ließ es darum noch das „neue“ Tor — dem Stein die Rahmens- und Gelboren des obigen Saales an...

So gefassten die Rechnungen jener Zeit waren, so folgarn meist die Eweten; parte man doch an der Wäze, wenn ein Sturt 11 Waden kostete. Nicht von der Wast der Witterung — wie beim...

1845 wurde das Bienleinstor abgebrochen, weil es häufig war und den Verkehr hinderte. Die zwei Gedentafeln, die es...

Was die Ältere erzählt: Ein unerhörte Ehemannstrotz schick uns zur Straf der liebe Gott, als man seit ein und fibunzt Vor...

So ergab die Finger: Durch Sperrung, die man dort empfand, ...

Ein badischer Kunstdiener in Mexico

Lebensbild nach ungedruckten Briefen von Friedrich Schinkel

Die Durlacher Besuche allgemein bekannt war. In der Zeit ...

Schinkel'sche Kunst, nicht, wie unvorhergesehen ihm's doch war ...

Ein badischer Kunstdiener in Mexico

Lebensbild nach ungedruckten Briefen von Friedrich Schinkel

Die Durlacher Besuche allgemein bekannt war. In der Zeit ...



Bei richtiger Kälte

meine Damen — werden Sie empfinden, dass

„nur der Pelzmantel“

Ihnen genügend Schutz gibt. Unsere heutigen zeitgemäßen niedrigen Preise, welche über 25% billiger sind, ermöglichen Ihnen diese Anschaffung. Es ist eine

doppelte Kapitalanlage

erstens: für die Gesundheit
zweitens: für Wertbestand.
Unsere Auswahl ist ja bekannt als unerreicht groß.

Beispiele:

echt Fohlen: 450.- 380.- 300.-
natur, braun, schwarz 265.- 220.- **185.-**
Fohlen Zickel 165.- 130.- 115.- **98.-**
Bisam Stirn 250.- 185 **165.-**
Zobel Kanin 250.- 220.- **185.-**
Seal-Electric
450.- 380.- 290.- 240.- **185.-**

ferner:

Pelz-Jacken von Mk. **85.-** an

Es gibt bei gleicher Güte kein preiswerteres Angebot.

Großküschnerlei

Wilh. Zeumer

Kaiserstrasse 125/127

Für Weihnachten
Kelims
Echte Teppiche
in Brüchen
u. Vorlagengrößen
sehr preiswert
Paul Schulz
Waldstraße 33
gegenüb. Colosseum

Für die Feiertage
empfehlen wir unsere anerkannt
guten Biere
der
Bärenbrauerei A.-G. Schwenningen
und Brauerei Ketterer, Pforzheim
Merz G. m. b. H., Karlsruhe
Telefon 7629 Hirschstr. 30
Zufuhr von 10 Flaschen an

Schränke, eiche u. nußb. imit. **20.-**
Bettstellen, weiß lackiert **22.-**
Frisier-Tolletten, auch für
Probier- u. Ankleidesalon **80.-**
Nächtisch **28.-**
Blumenständer, mod. **22.-** u. **8.-**
Küchenbüfett, natur las. groß **60.-**
Flurgarderosen, eiche **38.-**
alles nur neue Ware.
Paul Feederle, Möbel-Fabrik
Durlacher Allee 58a

Für den Wintersport



Ski-Kostüme für Damen, aus Ski-Trikot, mit Strichansatz und Reißverschluss **25.75**
Ski-Hosen für Damen, aus gutem Melton oder Ski-Trikot für Herren, aus gutem Melton **8.95** **9.50**
Ski-Stiefel braun Juchten zwirngest. Marke Rieker für Herren **25.50**, Damen **24.50**
Ski-Anzüge f. Herren, a. gutem Melton **22.75**
Pullover Reine Wolle, Armeles mit Kragen u. Reißverschluss, Reine Wolle, mod. gestrickt **4.90** **7.90**
Trainingsanzüge für Herren und Damen **5.90** **4.90**
Ski-Socken für Damen und Herren, richtige Qualitäten **3.75** **2.90**
Abschlußbänder **1.45** **95.75**
Ski-Handschuhe Segeltuch, wasserdicht, Paar **1.70**
Ski-Strickkrawatten Reine Wolle **90.75** **45.75**
SKI für Damen, Herren u. Kinder in großer Auswahl.
Rodelschlitten, Schlittschuhe
Für Kinder:
Trainings-Anzug guter Trikotstoff, gefärbt, m. Reißverschluss, für ca. 6 Jahre **3.70**
Rodel-Anzug Gamaschenhose, Pullover, Schal und Mütze Gr. 35 **9.75**
Ueberziehsocken Reine Wolle, mit farbigen Umschlagrand, für 8 Jahre **95.75**
Schal und Mütze versch. Farben, für Knaben u. Mädchen **2.75** **1.95**
Handschuhe reine Wolle, gestrickt **95.75** **65.75**
Kindersportstiefel Mastbox mit wasserdichtem Futter und Doppelsohle Gr. 31/33 **11.80**, Gr. 27/30 **10.80**

Maria Ivogün schreibt:
Mit Blüthner-Instrumenten zu musizieren heißt wirklich: „Auf Flügeln des Gesanges“ zu schweben.
Blüthner-Flügel und Pianinos
erhältlich beim Alleinverreter
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße 4, beim Rondellplatz

Otto Rübenacker **Blusensträger**
Erbprinzenstraße Nr. 34 im „Weißen Berg“
stark, billig
5% RABATT in bar!

Beim Christfest ist der schönste Traum
Das Bock-Bier unterm Weihnachtsbaum

Brauerei Schremp-Printz
Telef. 611 Karlsruhe Telef. 611

Praktisch Ichenken
macht immer die größte Freude!
Bei unserer enormen Auswahl und unseren stark zurückgesetzten Preifen finden auch Sie das passende Weihnachtsgeschenk in einem
Herrenhut
Erste Qualitäten des In- und Auslandes zu billigsten Preisen im Spezialgeschäft
WILHELM BAUER
Kaiserstraße 84

Zum Fest
Teils eingetroffen, teils unterwegs
3 Waggons
Geflügel u. Wild
nur deutsche Ware
Feinste Bayerische Hafermastgänse Pfd. **1.10** Mk.
8-12 Pfund schwer
Allerfeinste Bayerische Bratgänse ausgewählte Ware Pfd. **1.20** Mk.
8-12 Pfund schwer
Spezial-Abtlg. Marktplatz
Aus eigener Farm
Suppenhühner Pfd. **1.20**
Jg. Brathühner Pfd. **1.40**
Junge Truthähne
Junge Enten, junge Hennen
Frisch geschoss. **Hasen** Rücken u. Schlegel Pfd. **1.10** Mk.
ganz und zerlegt
Hasen- u. Rehragout | **Rehshlegel** | **Rehrücken** Pfd. **1.10**
Pfd. **70** **1.10**
Zum Gänsefüllen **Apfel - Maronen**
Pfannkuch
5%
Unsere Filialen sind heute von 12½-6 Uhr geöffnet

Ist sie das wirklich?
Schlank und elastisch wie ein junges Mädchen? So günstig kann Schlankheit ihr Aussehen beeinflussen, darum trinken Sie den angenehmen, sehr empfohlenen Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Die trügen Festpolster schwinden, Sie werden schlanker und fühlen sich frisch und verjüngt. Paket Mk. 2.-, Korpdg. (6 fach. Inh.) Mk. 10.-, extrastark Mk. 2.50 und 12.00. In Apotheken und Drogerien.
DR. RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE
„Hermes“ Fabrik pharm. korm. Präparate
München SW 7, Güllstraße 7

10% Rabatt
Chaiselongue von 19.50 an
Bett-Chaiselongue von 80.- an
Mod. Couch von 67.- an
Polster-Sessel von 25.- an
Wäschepuffs, Fußbänke, Diwankissen, Decken.
Für Kissenfüllung: Federn, Daunen, Kapok, weiße Wolle.
M. Kadur, Kaiserstraße 19.

Eisenbahnen
Uhrwerk von 95 Pfg. an, alle Preislagen, elektr. Bahnza mit Transformator, von 22.50 Mk. an. Weitere Preislagen zu ermäßigtem Preis.
Lokomotiven und Eisenbahn-Zubehörteile, Holz-eisenbahnen, Autos usw. usw.
Universal-Baukasten, Maßstab, von 50 Pfg. an.
Metall-Baukasten, Märklin, schwarz und farbig.
Metall-Baukasten, Stabil, kl. Restposten bedeutend im Preis herabgesetzt.
Metall-Baukasten, ohne Schrauben, f. kl. Kind.
C. Garbrecht Inh. C. Vohl Nachf.
Kaiserstraße 193, zwischen Herren- u. Waldstr.

Brillant-Schmuck
kaufen Sie zu noch nie dagewesenen Billigen Preisen nur im
Sonderverkauf bei Uhrmacher **M. Engelberg** Kaiserstr. 28 neben Hotel Excelsior
Rohlenherb, Gasherb, verkauft, Zinab, Gerrenstr. 6.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlsruh. 11 Karlsruhe Karlsruh. 11
Telefon: Ortsverkehr 35. 36. 4391. 4392 Fernverkehr 4393. 4394. 4395
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Willkommene Weihnachts-Geschenke
sind **Diwandecken Tischdecken Bettvorlagen Wandbehänge Kissen**
Sie finden reiche Auswahl, alle Preislagen
Paul Schulz
Waldstraße 33
gegenüber dem Colosseum

SIE
werden erwartet!

Hundert fleißige Hände haben sich die ganze Woche über fieberhaft geregt, um Ihnen am Goldenen Sonntag Ihren Weihnachtseinkauf zu erleichtern. Die Regale der hiesigen Geschäfte sind aufgefüllt und bergen viele köstliche Dinge, die in ihrer Mannigfaltigkeit auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen. — Die Schaufenster prangen im weihnachtlichen Schmuck und laden zum Besuche ein. Einen Vorgeschmack aller dieser schönen Sachen, gewissermaßen einen übersichtlichen Führer zum Einkauf bringt auch heute wieder unser Anzeigenteil, auf den wir Sie hiermit ganz besonders aufmerksam machen.